Getreue Beschreibung der lezten ausserordentlichen Ueberschwemmung in Teutschland.

München 1784.
Herausgegeben von dem kurfürstl. privil. Zeitungs und Addressekomtoir.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die ältesten Kroniken liefern uns kaum ein ähnliches auffallendes Beispiel eines so strengen Winters, als der Winter vom Dezembermonat des Jahres 1783 bis gegen das Ende des Hornungs 1784 war. Naturkündiger erstaunten und weissagten nichts Gutes, als sich in manchen Gegenden die Wärmemesser 24 Grade unter dem Eispunkte zeigten. Wölfe verließen vor Hunger ihre gewöhnlichen Wohnplätze, und zeigten sich an manchen Oertern, wo man nie dergleichen Unthiere zu sehen gewohnt war, zum Schreken der Einwohner. Es ist wahr, in einigen nördlichen Theilen Italiens und Frankreichs genossen die glüklichen Einwohner gemässigtere Luft, günstigere Witterung; aber was diesen an Menge des gefallenen Schnees und an Heftigkeit der Kälte mangelte, das wurde bei den Einwohnern Teutschlandes und der südlichen Gegenden Frankreichs und Wälschlands, auch in Aengland, Holland, Böhmen, Hungarn und mehr andern Ländern reichlich ersezt. Die Menge des gefallenen Schnees war ausserordentlich, die Kälte so grimmig, daß in manchem Orte viele Menschen elend erfroren sind. Beinahe alle Wasser stunden stille, und wurden mit Eis überdekt; und manche Strömme froren bis an den Grund zu. Eine so ungewöhn-

liche Menge Schnees, der, wenn er bei gelinder Wetter zerfließt, sich in die benachbarten Bäch und Flüsse ergießet, und so ungeheure Masse Eises, die alle Strömme bedekten, konnten un natürlich bei künftiger Aufthauung nichts anders als sehr gefährliche Eisstösse, und was darau zu erfolgen pflegt, grosse Ueberschwemmungen wei sagen. Was man befürchtete, geschah; aber di Wirkungen waren ungleich fürchterlicher un grausamer, als man sie sich vorgestellt hatte.

Der 27ste und 28ste Hornungs waren es als alle Flüsse beinahe in ganz Europa austraten alles weit und breit überschwemmten, alles mi wilder Wuth fortrissen, was ihnen im Wege stund, und einen Gräuel der Verwüstung anrichteten.

Mit innigster Wehmuth führe ich die Feder, und beschreibe ein Elend, wovon die Geschichte kein Beispiel aufzuweisen hat; beschreibe es, um dadurch, nicht wegen der Güte meiner Arbeit, sondern wegen der Wichtigkeit des Stoffes, der Nachwelt ein ewiges Denkmal zu überliefern. Ich fange bei meinem Vaterlande an, gehe dann von einem Kreise Teutschlands zum andern, und trette dann endlich in entferntere Länder ein.

§. I.

Baierischer Kreis und Oberpfalz.

Baiern hat bekanntlich 4 Hauptflüsse, die Donau, den Inn, den Lech, und die Isar. — Die Donau entspringet zu Doneschingen in Schwaben, gehet bei Donauwörth ins Baiern herein, fließt Neuburg, Ingolstadt, Kehlheim, Stadtam Hof, Regensburg, Straubing und Dekendorf

dorf vorbei, bis sie sich in den österreichischen Kreis ergiesset. Der Inn, welcher in Graubündten entspringet, gehet durchs Tyrol nach Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf, Neuen Oetting, und strömmt dann ebenfalls weiter in die österreichische Grenze fort. Der Lech kömmt aus Tyrol, fliesset zwischen Baiern und Schwaben, Füssen, Schongau, Landsberg, und Rain vorbei, wo er sodann in die Donau fällt. Die Isar hat, wie jedermann weis, bei Scharniz ihren Ursprung, sie läuft von da herab nach München, Freisingen, Mospurg, Landshut, Dingolfing, Landau, Plattling, und ergiesset sich unweit Dekendorf in die Donau.

Die beträchtlichern Nebenflüsse in Baiern sind die Amber, die Par, und mehr andere *. Erstere hat seinen Ursprung im Ammergau an der tyrolischen Grenze, gehet durch den Ammersee über Fürstenfeld, Dachau, Pruck, Krantsperg, und ergießt sich bei Mospurg in die Isar. Die Par kömmt vom Gerichte Landsberg, nimmt ihren Lauf durchs Gericht Friedberg nach Aichach, Schrobenhausen, Reichertshofen, und fällt sodann auf der südlichen Seite gegen Ingolstadt zu in die Donau. Nach diesen geographisch angegebenen Linien wird es jedermann leicht sein, den Flüssen von Ort zu Ort zu folgen, und die Oerter alle zu bestimmen, welchen ihre ausserordentliche Ergiessung geschadet hat.

Unter allen Flüssen, welche in Baiern austraten, machte die Amber den Anfang. Dieses

*) Da die übrigen kleinern Flüsse in Baiern keinen beträchtlichen Schaden angerichtet haben, so gehören sie nicht mit in den Plan, und werden hier geflissentlich nicht angezeigt.

wilde, schon an sich selbst reissende Wässer schwol
vorzüglich durch den häufig zerflossenen Schnee
merklich an, stürzte wild und brausend üb
Felder und Wiesen hin, nahm Steege, Hütten
und Brüken mit, und hemmte die Passage. B
sonders war hierunter die Brüke zu Pruk und d
zu Dachau begriffen, wodurch natürlich der La
der Posten nach München gehemmet ward. Wen
man den Schreken der Einwohner wegrechnet, s
hat diese Ueberschwemmung, so viel man weis
keine üble Folgen gehabt. Aber gleich darauf
nämlich vom 27sten bis auf den 28sten Februa
hatte an einer andern Gegend, nämlich zu Schro
benhausen, ein anderer, ungleich sanfterer Flus
weit grössern Schaden angerichtet. Die Pa
schwoll an, wozu theils das Eis, theils der au
den Feldern so häufig gelegene, und nun zerschmol-
zene Schnee vieles beitrug. Sie trat aus ihren
Ufern, und drang in die Stadt ein, so daß alles
in und ausser derselben ein See war. Man mußte Habschaften und Vieh eiligst in Sicherheit
bringen; niemand konnte mehr weder zu Fuß noch
zu Pferd paßiren, so tief war allenthalben das
Wasser; Geräthschaften schwammen in den Häusern; ganze Dielen und Geländer wurden durch
die Gewalt des Wassers zerrissen, Garten- und
Stallmauern wurden vom Grund ausgespühlet,
und ausserhalb dem obern Stadtthore das Kruzifix abgesprenget. In verschiedenen Häusern, und
besonders in dem Trappischen hat es Geräthschaften und Kaufmannswaaren verdorben. Ein
Knecht, der von Kehlheim weißes Bier hieher
fuhr, erreichte noch nicht ganz Engelbrechtsmünster; hier mußte er durch ein Wasser sezen, sank
unter, und wurde zwar von Bauern, die das
Spektakel mit ansahen, endlich mit vieler Mühe

heraus-

herausgezogen, starb aber in einer halben Stunde darauf. Daß dieses Wasser weiters bis gegen Ingolstadt hin, wo es sich in die Donau stürzet, ebenfalls alles überschwemmet habe, kann man sich leicht vorstellen.

Die Anschwellung der Amber, welche sich, wie gesagt, bey Mospurg mit der Isar vereiniget, mag vielleicht auch mit eine Ursache sein, daß dieser Fluß, obwohl er in und unterhalb München nicht im geringsten angeschwollen, * doch gegen Landshut zu ausgetretten, und der Länge und Breite hinab vieles Unheil gestiftet hat. Zu Dingolfing wurden 16 Joche der Brüke ein Raub des Isarstrommes, und von dort gieng das Wasser bis an die 3/4 Stunden davon entlegenen Göpferdinger Schwaigen. Von Mamming bis Pilsting sah man in dem Markt, Strässen und Feldern nichts als Wasser. Zu Landau blieben nur noch einige Joche von der Brüke, und das Wasser gieng wie ein reisender Strom bis an die Gansmühl, wo man nicht anders als mit Schiffen paßiren konnte. Zu Wallersdorf ist die Brüke ebenfalls weg, und dem dortigen Krämer, Namens Füßl, giengen für 400 fl. Salzstöcke, und für 100 fl. Toback zu Grunde. Zu Haidenkofen mußte man alles Vieh in des Wirths Stallung flüchten. Zu Plättling strömmte das Wasser bei den Fenstern aus und ein, der dasige Weinwirth, Georg Stangl, hatte über 500 Gäste, die sich

*) München blieb, Gott sei Dank, von aller Wassergefahr gänzlich befreit. Nur das in dem 2 Stunden davon entfernten Haching befindliche Bächgen trat aus, stürzte feldein, und drang sogar bis an die neu erbauten Märzenkeller am Gasteigberge bei München.

in dieser Wassernoth in sein Haus geflüchtet hatten. Zu Enningdorf nächst Plättling sind einem Bauer allein 71 Stück Vieh ertrunken. Zu Pillweichs wurde ein Mann mit 2 Pferden, und ein Bauer mit seinem Weibe, und seinem ganzen Hause augenbliklich ein Raub des Wassers. Zu Lalling sind die zween Söhne des Meßners nebst ihrer Mutter ertrunken. — Zu Dekendorf hörte man beständig Sturmläuten, den 28sten Horn. mußte man schon bis zur Gnadenkirche auf Ziellen fahren, und am Montag hörte man die Einwohner 2 Stund weit, nämlich bis auf Röttenbach jämmerlich um Hilfe schreien. — Ein Dorf nahe bey Dekendorf stund bis in die Kamine im Wasser. — Zu Reiberstorf riefen die Leute mit gerungenen Händen auf den Dächern um Hilfe. —

Eben so wild gebährdete sich auch der Innstrom, welcher verschiedene Brüken, als die zu Mühldorf, Craiburg, Neu Oetting, Märkel ꝛc. beträchtlich beschädiget, und zur Passage unbrauchbar gemacht hat. Die Innbrüke zu Passau hat 3 Joche eingebüßt, und die zu Braunau ist ganz weggerissen. Zu Alten = Oetting zerriß der Inn einen Damm, der vor wenig Jahren angelegt ward, und schwoll einen Bach so heftig an, daß der halbe Theil dieses Orts unter Wasser gesezt wurde. In der Franziskaner Kirche stieg das Wasser bis an den Hochaltar, und die Einwohner, deren Häuser etwas tiefer gelegen waren, mußten sich an den Fenstern in die Schiffe hinablassen.

Allein alle die Wildheit, mit welcher diese beide Flüsse fortstürzten, ist noch Kleinigkeit gegen die Wuth, mit welcher die Donau losbrach, und gegen die Verheerung, welche sie rings umher verbreitet hat. Ingolstadt ward eines der

ersten erbärmlichen Opfer ihrer unbändigen Wuth. Noch am 28sten Horn. Nachts war alles bis ans Donauthor troken, am folgenden Morgen reichte das Wasser schon bis an die Hauptwache, und die untere Stadt stund Mannshoch unter demselben. So einer Höhe erinnert sich der älteste Eingeborne nicht. Die Veranlassung zu diesem traurigen Auftritte war folgende. Den 28sten Horn. um halb 4 Uhr Abends kam von oben herab der erste Eisstoß mit ganzen, wenigst 14 Schuh diken Wänden; und es war schauerlich anzusehen, wie diese durch ihr häufiges Andringen an der Donaubrüke emporstiegen, wieder zurükplazten, und endlich mit grossem, einem Kanonschusse ähnlichen Krachen an den Jochen zerbarsten. — Die Donaubrüke litt dabei gewaltig; denn ihre Eis- und Vorderpfeiler nahm der Eisstoß ganz mit sich, und an 2 Jochen spülte er die Seitenwände völlig aus. Noch sah man nicht die geringste Gefahr für die Stadt, und alles legte sich ruhig und sorgelos zu Bette. — Zu Nachts um 12 Uhr kam aber der zweite Stoß, und da sich dieser, wie der erstere, unten beim Feldkircherthor an der grossen Schanz, der Esel genannt, anlegte, so verursachte er ein so grosses Anschwellen des Wassers, daß es die untereStadt fast in einer Stunde bis an die Fleischbank ganz unter Wasser sezte. Die Wache zog vom Donauthor ab, weil ihr das Wasser keinen Plaz mehr gönnte; verschiedene Personen in der Donaugasse schrien noch in der Nacht aus ihren Fenstern um Hilfe; allein niemand hörte sie. Kein Nothschuß, keine Sturmgloke wekte die übrigen. Erst Morgens um 5 Uhr, wo gelegenheitlich der von hier nach München fahrende Both Etlinger durch einen reitenden Knecht das Wasser untersuchen las-

sen wollte, ob er wohl heute ohne Gefahr nach München mit seiner Landkutsche fahren könnte? entdekte dieser zufälliger Weise die nahe Gefahr seiner Mitbürger. — Man eilte nun freilich herbei; allein das Wasser war schon zu hoch angewachsen, als daß man ohne Fahrzeuge den Nothleidenden beispringen konnte: bis nun diese herbeigeschaft wurden, mußte alles Vieh im Wasser stehen bleiben, und zwar von 1 Uhr bis halb 8 Uhr Morgens, wo noch nebenbei das Wasser ganz überfroren war. — Man schleppte nun Bretter, und Balken herbei, schlug in aller Eile Flösse zusammen, und auf diesen fuhr man in die Donaugasse hinunter, um aus dem Spitalhofe, und so anderen Häusern das Viehe zu retten. — Aber hier ward erst der Jammer allgemein, als man ein Stük um das andere todt durch das Wasser herausschleppte. — So giengen zum B. nur vom Spitalhofe allein 21 der schönsten Stüke von Hornviehe zu Grunde, ohne was den übrigen, und besonders denen, welche an den Stadmauern, und nahe an der Schutetr in niederen Häusern liegen (denn an diese konnte man vor 10 Uhr wegen Abgang der erforderlichen Menge Fahrzeuge nicht einmal denken) an Viehe und anderen Geräthschaften zu Grunde gegangen ist. — Se. Exzell. Herr Vizestatthalter Gr. v. Preising haben sich bei diesem ganzen Unglük sehr ausgezeichnet; indem dieselbe die Leute in eigner Person mit aller Liebe zur Arbeit aufmunterten; auch die Herren Bürgermeister thaten alles, was sie nur immer, um das Unglük ihrer Bürger zu erleichtern, zu thun vermögend waren. — Nach Mittage um halb 2 Uhr gieng nun auch der dritte Stoß, welcher noch fürchterlicher, als die ersteren, anzusehen war, und der Donaubrüke so sehr zusezte, daß

solche unfehlbar abgetragen, und ganz neu gebaut werden muß; er dauerte gegen anderthalb Viertelstunde, und läßt uns von oben herab auch noch den vierten erwarten. — Aber die Audörfer sind alle größtentheils bis an die Dächer ringsherum unter Wasser gesezt. Viehe und Leute müssen da auf das erbärmlichste ihren Tod finden; denn es ist baare Unmöglichkeit, ihnen zu Hilfe zu kommen. — Den 1. März. Heute ist um 4 Uhr in der Frühe der fünfte Eisstoß gegangen, welcher das Joch, worauf des heil. Johanns von Nepomuk Bildniß stand, ganz zertrümmerte. — Um 7 Uhr darauf wagten es einige Fischer und Bürger auf Schifferzillen den Audörfern beizuspringen; allein sie kamen nur bis ans Hochgericht, getrauten sich wegen augenscheinlicher Gefahr ihres eigenen Lebens nicht weiter zu fahren, und kehrten mit betrübten Herzen wieder zurüke. Weil man aber von den höhern Stadtthürmen die ausserordentliche Noth der Audorfschaften immer mehr und mehr entdekte, so ließ eine menschenfreundliche Seele, die aber ihrer Wohlthat wegen nicht genennt werden will, durch den dermal amtirenden, und für die Drangsalen seiner Bürger äusserst besorgten Herrn Bürgermeister, und kurfürstl. wirkl. Rath von Spizl einen Preis von 24 Gulden für diejenige auswerfen, welche sich wagen würden, diesen ihren Mitbürgern zu Hilfe zu eilen; und es thaten sich auch wirklich 6 Männer hervor: man gab ihnen Brod und Brandtewein zu einigen Labsal mit, und ließ sie um halb 2 Uhr nach Mittage auf 2 Schifferkahnen unter vielen Glükwünschen dahin fahren. Zwischen 11 und 12 Uhr Mittags warf man ausser dem Feldkircher Thore auf den daselbst hangenden Eisstoß, um solchen zu zertrümmern, weil er immer die Ursach der

grossen

grossen Wasseranschwellung war, 6 Bomben; allein es hatte die Wirkung nicht, die man sich versprach, weil das Eis noch zu dik befunden wurde. — Den 2. März um 7 Uhr in der Fruhe giengen abermal 3 Nachen mit Brod, Bier und Brandtewein beladen nach den Audorfschaften ab, und erst um halb 1 Uhr nach Mittag kamen die ersteren zurüke. Ihre Nachrichten, die sie von diesen elenden Mitbürgern mitbrachten, waren nicht anzuhören, ohne Thränen zu vergiessen. — Sie trafen die Leute mit ihren Kindern unter den Dächern vor Frost schnatternd an, und dabei hatten die meisten nicht das geringste zur Nahrung über. Sie glaubten an den Fischern, wie sie sie kommen sahen, Engel zu sehen, und weinten vor Freuden. — Die Fischer reichten ihnen das Brod an den Spizen ihrer Ruder unter das Dach hinauf, und diese senkten an Striken Töpfe und Krüge herunter, um den mitgebrachten Trunk darein zu giessen. — Und doch waren einige aus diesen Elenden, welche noch Lebensmittel übrig hatten, so menschenfreundlich, daß sie nichts annahmen, sondern vielmehr alles an jene, die sie wußten, daß sie nichts zu nagen hätten, großmüthig verwiesen. — Das meiste Viehe ist ersoffen, alle Stuben, und Baköfen sind zusamm gerissen, alles Futter und so anderer Vorrath verdorben. Kurz der Schaden ist unbeschreiblich. Einen Bauern trafen die Fischer an, der sein Hornviehe nirgends anders hinflüchten konnte, als auf den hoch aufgethürmten Düngerhaufen, und da lagerte sich nun unter die 8 Stüke dessen Knecht, nur mit einem halben Bette zugedekt, und harrete nun schon 4 Tage aus. — Den 3ten dieß sind wieder 3 Schifgen mit Lebensmitteln ausgesendet worden, deren eines kam auch auf Kottau, den rothen

Thurm,

Thurm, und die Maltäser Schwaig; aber da fanden die Fischer das Elend noch am stärksten: denn alles Viehe soll in diesen Orten zu Grunde gegangen seyn: nur in lezterer allein sind gegen 50 Stük des schönsten Hornviehes ertrunken, und ein Knecht wird noch vermißt. Zu Münchsmünster, welches zwischen Ingolstadt und Geisenfeld liegt, war alles zween volle Tage und Nächte in größter Lebedsgefahr. Kein Mensch konnte dem andern Hilfe leisten, und das Gewinsel der Bedrängten ist nicht zu beschreiben. Zu Vohburg eine Stunde von hier stürzte das Wasser 5 Häuser zusammen, und spülte sie vom Grunde weg. Zu Niederwöhr, und Mitterwöhr gieng eine Menge Viehe zu Grunde, und jene, welche sich nicht mehr aus ihren Häusern flüchten konnten, mußten ohne alle Nahrung harren: dann nicht einmal ein Fischer wagte es, ihnen zu Hilfe zu kommen. An hohen Orten war das Wasser fünf, und an niedergelegenen 10 bis 12 Schuhe hoh; hie und da überstieg es gänzlich die Häuser. Das Geschrei der Menschen und das Geheul des nassen, hungerigen, und halb erstarrten Viehes ertönte in der etwas hoh gelegenen Kirche, wohin einiges Viehe gebracht wurde, das Wasser aber doch eindrang, zum Weinen und Erbarmen. Bei dieser Gelegenheit hat sich eine edelmüthige Dame sehr ausgezeichnet, welche den Verunglükten in dieser Gegend 20 Karoline schikte, ohne ihren Namen zu nennen. Das Wasser fieng nun stark zu fallen an, aber die Donau scheint dabei einen ganz anderen Rinnsal zu nehmen. Die Augustinerkirche in Ingolstadt ist um einen ganzen Schuh gesunken, und hat am Kapitelle einen grossen Sprung bekommen.

Gleichwie sich nun die wilde Flut mit gleicher Heftigkeit weiter hinabwälzte, so ließ sie durchgehends

gehends grausame Spuren ihres Daseins zurüke. Am nämlichen Tage, nämlich den 28ten Horn. hatte man daher zu Stadt am Hof, in Regensburg, und allen benachbarten Oertern Tage des Schrekens und äussersten Elendes. Die ganze Stadt am Hof war völlig unter Wasser; durch das Spital herein gieng ein reißender Strom; selbst die Schiffer wollten sich nicht mehr hineinwagen. Den 29sten hatte man den unglüklichen, so viel möglich, Lebensmittel von Regensburg auf Kähnen hinausgebracht, und zu den Fenstern hineingereicht. Das Vieh ist noch, wiewohl mit größter Gefahr, hereingebracht worden. Viele Häuser ringsherum sind eingestürzt; andere äusserst beschädigt, verschiedene Brüken gänzlich zernichtet, so daß man von einigen kaum noch ein Ueberbleibsel sieht. Bäume, Balken und Geräthschaften schwammen häufig den Strom herab, und man hat verschiedene ertrunkene Personen aus dem Wasser gezogen. Gegen Abend (am 28sten) schien die Gefahr am größten zu sein. Das Eis stürzte mit so unglaublicher Geschwindigkeit herein, daß es die an der steinernen Brüke gelegene innere Schleifmühle, so wie auch die Altmühle zusammenriß. Die äussere Schleifmühle wurde von Grund aus davon geführt, alle andere Mühlen und Werker wurden fast gänzlich zu Grunde gerichtet. Die Leute auf den untersten 2 Mühlen hatten nicht so viel Zeit, sich zu flüchten, und mußten sich blos auf die obersten Stokwerke begeben. Diese Leute anzusehen, wie sie mit emporgehobenen Händen um Hilfe riefen, konnte diesen Anblick ein Mensch ertragen? Einige Fischer wagten sich endlich hinein, und brachten sie glüklich heraus. Von der hölzernen Brüke des obern Wörths, die mit der steinernen verbunden ist,

nahm die Flut 2 Joche mit sich weg, so daß die Einwohner nun gänzlich von der Stadt abgeschnitten, und ihrem traurigen Schiksale überlassen sind. Die kostbare hölzerne Brücke, die von der Stadt in den Unter-Wörth gehet, litt grossen Schaden, und selbst von der steinernen Brüke hob die Wuth des Wassers an den Spizpfeilern ganze Quaterstüke weg. Das wilde Element drang mit Gewalt durch die Thore in die Stadt, und überschwemmte alle nahe gelegene Gassen und Häuser bis an den zweiten Stok. Die erst neu erbaute Brüke beim Waisenhause zu Stadt am Hof, die bei 10000 fl. gekostet, wurde ein Raub des wüthenden Eisstosses. Ein Mezger stürzte ins Wasser, und wurde auf einem Eisschollen über 200 Schritte fortgeführt; doch retteten ihn noch einige Fischer. Noch zwo andere Personen schwammen auf einem abgerissenen Dachstuhle herab, und niemand konnte ihnen beispringen. Der kurfürstl. Holzgarten zu Scheinhausen stand ganz unter Wasser, und das meiste Holz wurde mit fortgeschwemmt. — Endlich fiel in der Nacht eine Kälte ein, der Eisstoß hörte auf zu wüthen, und bis am Sonntag Morgens war das Wasser um 2 Ellen gefallen. Nun konnte man erst die traurigen Folgen dieser Verwüstung näher sehen; eine gräßliche Szene! Zu Stadt am Hofe sah man auf dem Markt allerhand untereinander liegen, Tische, Stühle, Bettstätten, Krämerstände, Fässer, alles durcheinander. Alles in den Kellern befindliche Bier ist verdorben. Man glaubte nun ausser Gefahr zu sein; allein gestern um 7 Uhr Abends fand sich ein neuer sehr heftiger Eisstoß ein. Dieser riß alles vollends hinweg, was Tags vorher noch stehen geblieben. — Den 3ten März fieng endlich die Noth an, ein

Ende zu nehmen. Das Eis gieng zwar heute den ganzen Tag fort, aber nicht in solcher Menge und Größe, daß Gefahr zu befürchten war. Das Wasser ist seit gestern so stark zurük getreten, daß man bereits zu Stadt am Hof bis an die Hauptwache gehen kann, weiter aber mußte man sich auf Zillern fahren lassen. Unsre wegen ihrer ungemeinen Festigkeit weltberühmte steinerne Brüke hat so grossen Schaden gelitten, daß viele tausend Gulden zu deren Herstellung erfordert werden; die Pfeiler sind ganz zerschmettert. Der auf deren Mitte befindliche Thurm ist so beschädigt, daß er ohnfehlbar abgetragen werden muß. Diese Brüke ist im Jahr 1146 zu bauen angefangen, und in Zeit von 10 Jahren, zugleich mit dem Dom vollendet worden. Die kostbare hölzerne Brüke war ein Meisterstük von erster Bauart, und Regensburg konnte stolz darauf sein, daß solche noch niemalen abgerissen worden; allein nun ist sie weg; die Stadtmauer und die auf derselben befindliche Thürme sind äusserst beschädigt, und es darf niemand solche paßiren. Nun arbeitet man, die Kommunikazion mit dem Obern-Wörth wieder herzustellen, und die Gassen zu reinigen. In die unterhalb unser gelegenen Ortschaften Donaustauf, Schwabelweiß, Tegersheim ꝛc. welche noch den 2ten März gänzlich unter Eis und Wasser stunden, lieferte man von hier aus Brod, Fleisch, Bier und andere Lebensmittel die Menge, um den Nothleidenden zu Hilfe zu kommen. Zu Berbling, 1 Stunde von hier, ist ein lebendes kleines Kind in der Wiegen auf dem Wasser angeschwommen; das Kind hatte einen Schnuller im Mund, und war übrigens unbeschädigt. Da wir jezo auf der Wasserseite völlig gesperrt waren, so stellte sich schon eine andere Gefahr,

nämlich

nämlich der Mangel an Lebensmitteln, und Theurung ein. Die hiesigen Bäker konnten den ganzen Winter, wegen der strengen Kälte und wegen Mangel des Wassers nicht mahlen; auf auswärtigen Mühlen dürfen sie dieses ohne besondere Erlaubniß des Magistrats bei schwerer Strafe nicht thun, mithin war der Vorrath bald aufgezehrt. Diese Noth nahmen die Stifte und Klöster zu Herzen, und liessen ebenfalls Brod baken. Den 4ten März war das Wasser in diesen Gegenden wieder gesunken; man beschäftigte sich nun mit Reinigung der Häuser und Gassen, und arbeitete vorzüglich daran, die Kommunikazion wieder herzustellen. Man sah izt die gräulichen Ueberbleibsel des Unheils, haushohe Berge von Eisschollen, theils ganz eingestürzte, theils halbabgerissene, theils ohne Thüren und Fensterstöke wankende Häuser. Die prächtige hölzerne Brüke, die schon 200 Jahre gestanden, und nie ein einziges Joch verloren haben soll, wird sobald nicht wieder hergestellet werden können, und man wird sich, um die Kommunikazion mit dem Unterwörth herzustellen, indeß mit einer Schifbrüke begnügen müssen.

Diese grosse Revoluzion sezte auch die Stadt Straubing, noch mehr aber die umliegenden Gegenden in grossen Schreken. Man sah vor dem Donauthore, so weit das Auge reichen konnte, nichts als Wasser und Eis. Alle umliegende Dörfer waren überschwemmet. Die äussere Donaubrüke ward glüklich abgetragen; an der innern aber gieng das Wasser fast über die Joche, und über das Wahrzeichen einer ehemaligen Ueberschwemmung. Einige retteten noch ihr Vieh auf Kahnen in die Stadt hinein. Dem ungeachtet ist in vielen Orten, z. B. auf dem Thurmhofe, der

den Karmeliten gehört, vieles Vieh ersoffen, desgleichen auf dem Maierhofe von Soffau, der nach Kloster Windberg gehöret. Die Klerisei begab sich zum Gebet, hielt eine Prozeßion bis zum Wasser hinaus, und gab daselbst mit dem Hochwürdigsten den Segen. Am ersten bis auf den 3ten März stieg das Wasser noch immer. Den 3ten fiel es wieder unter 2 Schuhe. Die Lage der umliegenden Ortschaften war jämmerlich. Vier bis fünf Dörfer samt Maierhöfen, dem Kloster Oberaltaich, und einigen einzeln gelegenen Häusern waren mehrere Tage im Wasser. Das beste und gesündeste Vieh wurde, weil es nicht gerettet werden konnte, geschlachtet; aber auch viele Stüke starben vor Kälte und Wasser. In einem einzigen Dorfe, das sich stark mit der Viehzucht abgiebt, sollen über 300 Stüke zu Grunde gegangen sein. Hr. Abt von Oberaltaich kam einem benachbarten Dorfe lange mit Lebensmitteln zu Hilfe, nun fieng er aber an, selbst einen Mangel zu leiden. Den 2ten wagte es einer seiner Diener auf einem Kahne nach Straubing zu kommen, und von dem Elend Nachricht zu geben. Titl. Hr. Rentmeister schikte daher noch Abends um 6 Uhr Fischer mit Vorrath von Brod, Bier, Brandtewein ꝛc. dahin, um die armen Bewohner des Dorfes zu laben. Erst den 3ten vor 11 Uhr Mittags kamen diese Schiffer, die mit Lebensgefahr einen Weg herumgefahren, den man sonst in einer Stunde macht, zurük, und brachten zwar tausend Dank, aber eine gräuliche Beschreibung des Elendes, das dort herrschet, mit: ich selbst, so schreibt mein Korrespondent unterm 3ten März, sah gestern einen rechtschaffenen Mann der Altstadt, wie er auf einem Kahne daher fuhr, ein Weib, drei Kin-

der, und ein geschlachtetes Rind bei sich hatte, welcher Anblik dem härtesten hätte Thränen entloken müssen. Eben hört man von einem andern Dorfe den halben Vormittag läuten; ein trauriger Klang für uns, der die Stadt um Hilfe flehet: und jezt laufen die Leute Haufenweise auf die Donau hinaus, bringen Brod, Bier rc. auf die Kähne, und schiken den Bedrangten eine Erquikung. Der hochlöbl. Regierung, welche heute eine öffentliche Kollekte durch einen Kanzlei-Verwandten und bürgerl. Stadtdiener veranstaltete, werden die Unglüklichen mit tausend Segenswünschen danken. — Den 4ten Lenzmonat. Die Kollekte war sehr beträchtlich, besonders an Viktualien, und heute haben die Fischer genug zu thun, um alles an die Stelle und die bedrangten Orte zu bringen. Heishungerig, erzählten die Fischer, fielen die Leute über Kraut, Fleisch, Brod rc. her; und ohngeachtet das Wasser an einigen Orten, die erhabner stehen, fiel, so waren die zitternden Leute kaum dahin zu bereden, daß sie die erhaltene Nahruug in einer Hütte verzehrten, sondern für Hunger wollten sie dieß lieber unter freiem Himmel thun. Unsere Edlen hören noch nicht auf wohl zu thun: morgen geht wieder ein Transport mit Lebensmitteln nach Posching fort, wo die Donau ebenfalls erbärmlich wüthete. Eine gewaltige Menge Viktualien wurde auf unser Rathhaus gebracht, und man konnte bei dieser Gelegenheit den wohlthätigen Karakter der Einwohner deutlich kennen, denn auf der Donaubrüke, wo sich täglich viel Volk versammelte, äußerte mancher edle Bürger mit einer Thräne im Auge den Wunsch einer Kollekte, welche sodenn erfolgte. Zu Niederaltaich war der Anblik eben

so gräßlich; viele schwammen durch das Wasser dem Kloster zu, andere schwammen samt ihrem Vieh daher; die meisten flüchteten sich unter die Dächer. Das Wasser drang so sehr in die Häuser, daß es Oefen, Stubenböden und Fenster aushob. Die meisten Lebensmitteln und das Brennholz wurden fortgeschwemmt. In dieser erbärmlichen Situazion mußten viele 3 Tage auf ihren Dächern harren, und einige Häuser waren so sehr mit Eise verlegt, daß man ihnen kaum einige Lebensmittel beibringen konnte. Noch sind ein Paar Flüsse übrig, deren wir hier Erwehnung thun müssen; der Regen und die Vils. Der Regen entspringet in der Grafschaft Cham im Gericht Zwisel, geht über Viechtach, Cham, in die obere Pfalz nach Wetterfeld, Reichenbach, Regenstauf, und fällt bei Stadt am Hof in die Donau. Die Vils entspringet im Sulzbachischen, läuft mitten durch die Stadt Amberg, hinab gegen Ensdorf, und vereiniget sich im Amte Neuburg * mit der Nab. Die Anschwellung des erstern Flusses, des Regen, ist zwar auch den Einwohnern sehr beschwerlich gefallen. Daß Wasser hat vieles verdorben, vieles zu Grunde gerichtet, was in der Eile nicht gerettet werden konnte, und man sagt, es sollen in der Nacht 2 Personen im Bette ertrunken sein. Gräßlicher aber lauten die Nachrichten aus Amberg, wo die Vils ungleich heftiger gewüthet hat. Den 26. Horn. nach Mittag fieng sie an, sich in den angränzenden Strassen ein wenig zu ergießen; nur den herumliegenden Oertern schien einige Gefahr zu drohen; endlich drang

*) Nicht im Herzogthum Neuburg, in der jungen Pfalz, sondern in dem oberpfälzischen Gerichte dieses Namens.

drang das Wasser näher ein; die Gewalt desselben nahm von Minute zu Minute zu, und die Strassen der Stadt wurden in Strömme verwandelt. Wer zur ebenen Erde wohnte, suchte seine Habschaften und sich in die obern Stokwerke zu flüchten. Doch war es nicht möglich, alles zu retten, besonders das, was sich in den Kellern befand. Es stieg um 11 Zolle höher, als der gesezte Gedächtnißstein des vor 200 Jahren sich ereigneten Wasseraustritts anzeiget. Das Schlachthaus, die obere und untere Stadtmühle und verschiedene Brüken unterlagen der Wuth des tobenden Elementes. Jammern und Wehe-klagen war allgemein. In verschiedenen Gassen hatte das Wasser bereits das zweite Stokwerk erreichet; auf der Hauptwache ragte nur noch die Oberfläche der Gewehrschranken hervor; der ausserhalb der Pfarrkirche befindliche Brunn war nicht mehr zu sehen; in der Kirche selbst reichte das Wasser bis über die Bethstühle hinaus. Der Stadtgraben glich der reißenden Isar; die Brüke vor dem Naburger Thore wurde unbrauchbar; alles, was man nicht in Eile retten konnte, unterlag der Verwüstung.

Zu der grossen Noth, welche hier die Leute durch das Wasser erlitten, gesellte sich noch die Noth des Hungers und des Durstes; sonderbar ereignete sich das in jenen Orten, wohin man mit den ohnehin sehr sparsamen Flössen nicht kommen konnte. Man weis bisher vier Personen, die bei diesem Unglüke ihr Leben eingebüßt haben. Eine Magd der obern Mühle wollte das Vieh ihres Herrn retten, und wurde von den Wellen dahin gerissen. Das schwangere Weib eines Taglöhners wollte ihre Kinder dem Wasser entreißen, und wurde ohngeachtet der thätichen

Hilfe ihres Mannes ein Raub desselben. Auf dem Pfarrhofe wurden eine Menge Grabkreuze fortgeschwemmt, Bahren eröffnet, und in der Kirche selbst wurde mancher Leichnam zum Spiele der Wellen herumgetrieben. Der Schaden, welchen die Stadt, und die Partikuliers, sonderbar die Kaufleute und Wirthe in ihren Gewölbern und Kellern erlitten haben, ist unermeßlich, auch die Schleif- und Walkmühle ward gänzlich ruinirt. Unter den edlen Seelen, welche den Bedrangten beisprangen, haben sich besonders der ambergische Schifmeister, welcher in der Eile Flösse zusammen brachte, dann der Landrichter Freyherr v. Gobel, und der Hauptmann des Jägerkorps, Hr. v. Scheib, welcher seine Leute zur Hilfe abordnete, und endlich ein gemeiner Mann eben dieses Korps, welcher Leib und Leben wagte, um Menschen zu retten, rühmlichst ausgezeichnet. — Von dem Zustande der umliegenden Oerter läßt sich eben keine tröstlichere Schilderung machen. So viel ist gewiß, daß die meisten Brüken weggerissen sind, folglich das Kommerz und die Passage gehemmet ist. — Hat sich zuvor das Wasser zwoer Brüken, zwoer Mühlen und des Schlachthauses bemächtiget, so bemächtigten sich izt diese des Wassers. Sie lagen nun sämtlich in der Vils, und machten von einem Gestade zu dem andern eine Art eines sehr diken Dammes, welcher wohl bei 8 Schuhen aus dem Wasser hervorragte. Viele behaupten, während der Ueberschwemmung eine Erderschütterung, und 2 Blize und Donner bemerkt zu haben. So viel ist richtig, daß an hiesigem Zahlamte 2 Oefen eingestürzt, und das hiesige Regierungsgebäude gesunken seien, und die Mauern große Rizen bekommen haben. Es ist alles so verrukt und ver-

schoben,

schoben, daß die Zimmerthüren nicht mehr zugeschlssoen werden konnten. Den 28sten Abends fiel das Wasser, so daß man den 29sten Morgens mit trokenem Fusse über die vom Wasser sehr übel zugerichtete und hie und da tief ausgeholte Gassen gehen konnte.

§. II.

Oesterreichischer Kreis.

Da wir im vorigen Paragraph das Unglük beschrieben haben, welches der beträchtlichste Strom Baierns, die Donau in diesen Gegenden gestiftet hat, so wollen wir diesen Strom weiter hinab verfolgen. Den 28sten Horn. brach der Eisstoß um 4 Uhr frühe in Linz los. Man hat sich zum voraus fürchterlichere Vorstellungen davon gemacht, als sich wirklich ergeben haben. Ausser der hölzernen Brüke, welche das Eis mitgenommen, wovon man aber des Tags zuvor die obersten Bäume abgetragen, ist zum Glük kein beträchtlicher Schaden geschehen. In Wien und den angrenzenden Orten war die Anschwellung, und folglich auch die Wassergefahr grösser. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten hatte die Kälte beträchtlich zugenommen, so daß alle ausgetrettene Wässer und der schon schmelzende Schnee auf das neue zugefroren sind. Wie dadurch der Zufluß in den Wienstrom, den Alsterbach rc. abnahm, so fiel auch ihr Wasser. Die Wien floß am 29. nur fast unmerklich.— Jene Kälte war indessen doch nicht fähig das Eis, daß die wärmeren Tage her, sich in der Donau schon einigermassen aufgelöset hatte, aufs neue festzusezen. Schon am 28sten des Mittags brach

es oberhalb Nußdorf los, und fieng an sich in Bewegung zu sezen. Des Morgens am 29. erhielt das Eis in dem Donauarme nächst Wien ebenfalls einigen Trieb, stemmte sich aber Anfangs an der ersten Donaubrüke nächst dem Augarten. Hier waren Arbeitsleute vorhanden, welche die Eisschollen zerbrachen, um sie in leichten Gang zu bringen. Sie wurden gegen Mittagszeit glözlich von der Arbeit weggeschleucht, da die Donau mit einem mächtigen Schwalle sich in schnelle Bewegung sezte. In ihrem Laufe wälzte sie an beiden Seiten des Ufers, wo es nicht ganz steil und sehr hoch war, mächtige Eisschollen übereinander hin, und bildete sich ein neues erweitertes Ufer. — Es war eine unglaubliche Menge Eis, welches auf der Donau hinschwamm. Oft schlugen solche Eisschollen an die drei Brüken, welche über diesen Donauarm führen; die davon mehrmalen gewaltig erschüttert wurden, aber sich stets unbeschädigt erhielten. Nicht so gieng es mit den Brüken, an den andern Armen der Donau. Die äusserste grosse Brüke über dem Hauptstromme der Donau, hatte schon am 28. nach Mittage 7 Joch, die innere oder sogenannte Fahnenstangen Brüke, hatte 5 Joche verloren; nach und nach wurden mehrere weggerissen, so daß gestern an der grossen Brüke bereits 17 Joch, an der mittlern 7, und an der Fahnenstangen Brüke 6 fehlten. Man schöpfte nun doch schon einige Hoffnung, daß alles so vorübergehen, und die befürchtete Ueberschwemmung nicht statt haben würde, da man erfuhr, daß das Eis in der Donau von der Gegend hinter Erdberg an, bis nach Ungarn hin, noch unbeweglich fest size, und die abwärts getriebene Eisschollen in ihrem Laufe hemme. Die Folge hie-

von

von war, daß sie sich schon bei Erdberg, wo sie aufgehalten wurden, übereinander sezten, und den Lauf des Wassers hinderten, das auf diese Weise genöthiget wurde, rükwärts an beiden Seiten auszutretten. Schon gegen 4 Uhr wuchs die Donau sichtbar an, und eine Stunde nachher war sie so hoch, daß die Vorstadt Erdberg, die Weisgärber, die Leopoldstadt, die Rossau, das Lichtenthal, und alle weiter aufwärts an den Ufern liegende Gegenden mit Wasser erfüllet wurden. Bei dem Stadtthore am rothen Thurme, so wie bei dem sogenannten Schanzelthore, drang das Wasser auch in die Stadt, und verbreitete sich bis an den Fischmarktplaz hin. Selbst der sogenannte Salzgrieß wurde gröstentheils in der hierauf folgenden Nacht unter Wasser gesezt. Noch ungleich betrübter ward die Lage der Einwohner in der Leopoldstadt, wo alle Häuser längst dem Ufer mit Wasser erfüllet wurden. Die Höhe des Wassers stieg an vielen Orten bis 3 Schuh, so daß man nicht mehr anders als auf Kähnen von einem Orte zum andern gelangen konnte. Es wuchs die hierauf folgende Nacht noch um ein merkliches, und was diesen traurigen Umstand noch weit mehr verschlimmert, war die anhaltende Kälte, wodurch die Hofnung einer baldigen Oefnung des stemmenden Eises in der Donau entfernet, und durchaus das Elend vergrössert ward. Ungeachtet der grossen Menge Eises, was schon fortgestossen ist, befürchtete man doch noch einen zweiten Eisstoß von Linz her, wo man weis, daß selber den 28. v. Mon. um halb 4 Uhr früh weggegangen, 19 Joch von der Brüke weggerissen, und hierauf unterhalb sich gestemmet habe. Aus allen Gegenden, die aufwärts längst der Donau, oder an anderen Flüs-

sen liegen, lauten die Nachrichten durchaus sehr betrübt. So sind unter andern auch der Schwechat-Fluß und die Fischa den 26. und 27. v. M. so angeschwollen, daß dadurch die Gegend von Schwechat bis Laxenburg überschwemmt, und 4 Fuß tief unter Wasser gesezt wurde, das hierauf die Brüken bei Fischament und bei Schwechat wegriß, und an beiden Orten mehrere Häuser einstürzte. Da der Lauf des Flusses durch das Eis immer gehindert war, so arbeitete eine Anzahl von Leuten an dem Eise in der Gegend von Simmering, um es zu eröfnen, und wo möglich in Bewegung zu sezen. Die bedrängten Einwohner der Vorstädte erhielten indeß allen möglichen Beistand, und wurden ihnen von Seite der Obrigkeit alle Bedürfnisse in die Häuser geschaffet, und gehörig zugetheilet. Die Großmuth des Adels in Wien, und die Wohlthätigkeit der vermöglichern Einwohner der Stadt unterstüzten auf die rühmlichste Weise durch ihre Beiträge an Geld und Lebensmitteln die Bemühungen der hohen Landesregierung. So übergab auch ein Unbekannter den 3. dieses bei dem Hauptbezirk des Armeninstituts ein versiegeltes Paquet, unter der Addresse des Hrn Grafen von Buquoy. Der Einschluß enthielt in fünf Bankozetteln 50 fl. mit der Aufschrift: Den durch das Wasser beschädigten Armen bestimmt. Da der Ueberbringer weder sagte, von wem er dieses Paquet zu bestellen hatte, noch auf eine Antwort wartete, so konnte ihm über die richtige Bestellung keine Bescheinigung zugestellt werden. Diese Großmuth der Menschenfreunde, und besonders die weisen Vorbeugungen und Anstalten der Regierung sind Ursache, daß das Wasser ausser dem, was es an Brüken, Gebäuden ꝛc. weggerissen, sonst den

Einwohnern selbst keinen Schaden gebracht hat. Es wurden schon, ehe noch das Wasser herein brach, Anstalten getroffen, daß sie alles das Ihrige retten konnten. Die Armen befanden sich bei dieser Noth beinahe besser, als sie sich ausser derselben befinden konnten.

Se. Maj. der Kaiser haben sich obwohl abwesend der armen Einwohner Dero Residenzstadt Wien zu erinnern und zu verordnen geruhet, daß auf den Fall einer Wassernoth 40 tausend Gulden unter die Nothleidenden ausgetheilet, auch denselben Holz und Mehl aus den militärischen Verpflegsmagazinen gereichet werden sollen. Diese Verordnung wurde nun überall ins Werk gesezt, und überdas sind die sogenannten Viehmaier bis auf vorübergegangene Gefahr mit ihrer ganzen Wirthschaft in die ohnehin izt leeren Gebäude der aufgehobenen Nonnen aufgenommen worden. Die übrigen Armen bekamen noch obendrein täglich Fleisch, Salz, Mehl, und Brod. Bei Gelegenheit dieser Noth haben sich viele reiche Privatpersonen durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet. Die hiesigen Freimäurer Logen haben täglich 12 Dukaten hergeschossen. Der hiesige Wasserbaudirektor Hr. v. Brequin hat aus eigenem Antriebe von der Brüke an bis an die überschwemmten Hauptstrassen erhabene Stege machen lassen, um aller Gefahr des Ueberfahrens mit den Schiffen vorzubeugen. Jene Einwohner der Rossau, welche sich auf höchsten Befehl in das höher liegende Fürst Lichtensteinische Gebäude geflüchtet hatten, wurden von diesem erhabenen Menschenfreunde auf eigene Kosten mit allen Bedürfnissen versehen.

Aus andern Gegenden der k. k. Staten giengen nachstehende Berichte ein. Das Eis stund bei Simmering an der Hasenblanken. Das klare

Wasser

Wasser unter dem Eiskloze gieng bis Mannswerd; die Gegend oberhalb Schönau, und Schönau selbst war ganz mit Wasser bedekt. Daselbst drang das Wasser Nachts um 1 ganz unversehens ein; das Jammergeschrei der rettungslosen Einwohner war entsezlich; alle Häuser wurden bis an die Dächer in Wasser gesezt, worunter viele Menschen ihr Grab fanden. — Von Fischament stund der größte Theil in Wasser. Die Höhe desselben hatte bei Fischa 5 bis 6 Schuh; bis Petronel hin war alles davon bedeket. — Unter Wolfsmauer ist der Stoß aufgebrochen. Ebersdorf, Albern, und Mannswerd sind überschwemmt. In Ebersdorf und Schwechat sind bey 40 Häuser eingestürzt; das Eis herrschte daselbst über eine Streke von anderthalb Stunde im Umkreis. Alle Ortschaften rings umher, als da sind: Brunn, Enzersdorf, Ebersdorf, Schwechat, Fischament, Schönau, Mannswerd, Albern, Simmering, Schänkern, und Schmiedan stunden im Wasser und Eise. — Berichte aus Linz melden, daß die ganze Stadt im Wasser stund, und die Brüke ganz weggerissen ist. Mathias Lang, bürgerlicher Bäkermeister von Linz war der erste, welcher es gewagt hat, gleich nach dem Eisstosse mit verschiedenen nach den Pestermarkt bestimmten Waaren von Linz abzufahren. Unweit Krems hat das Wasser einen Eisenhammer weggenommen. Da zugleich das Eis bei Thiernstein und Mahrbach sich ebenfalls in Bewegung sezte, bei Hohlnburg aber Anfangs fest blieb, so wurde die Stadt Stein in weniger als 5 Minuten ganz überschwemmet, bis endlich bei Hohlnburg das Eis durchbrach, worauf sich das Wasser zu Stein wieder verlor. — Am 28. des Morgens nahm es aufs neue so sehr zu, daß ganz

Wein-

Weinzierl, Lanzersdorf, Brunn, Rohrndorf, Neustift und Theis mit Wasser erfüllet, und alle Zugänge verhindert wurden. Auch die kleineren Flüsse Kamp, Schmida, Trasen und Krems tratten aus ihren Ufern, und die Wildbäche und Gebirgswässer irrten zaumlos weit und breit umher. Am 4. März war die Ueberfuhr an der Donau wieder hergestellet, man sah auch schon Waarenschiffe von Linz nach Wien fahren. Von den in Wasser gestandenen Ortschaften hat man zwar nicht gehöret, daß einige Menschen umgekommen sind; aber sehr viel Vieh ist verloren; eine grosse Anzahl Häuser ist eingefallen. Zu Brunn allein, heißt es, sind über 130 Stük Vieh zu Grunde gegangen, und alle Häuser bis auf einziges eingesunken. — Die armen Verunglükten wurden bisher, so viel möglich, theils von ihren Herrschaften, theils von andern mitleidigen Menschen; besonders aber von dem hiesigen Armeninstitute mit Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen versehen.

Aus dem Markte Perg wird geschrieben: Am 28. Horn. Nachmittags ist das Eis auf dem hiesigen Närnfluß so unvermuthet losgebrochen, daß 3 darauf befindliche Wäscherinnen nur mit Mühe den vor 2 Jahren neu aufgeführten Steg erreichen konnten; kaum waren sie auf selben, so riß ihn das Eis samt ihnen mit sich fort, und wahrscheinlich wären sie verloren gewesen, wenn nicht einige rechtschaffene Leute ihr Leben gewagt hätten, um sie zu retten. Am 29. Nachmittags stürzte plözlich die schon durch viele hundert Jahre gestandene Steinbrüke ein. Uebrigens ist jedoch allhier weder Mensch noch Vieh ertrunken. Nicht so glüklich war die Pfarrgemeinde zu Mitterkirchen, welche meistentheils unter Wasser

gesezt

gesezt wurde, und einen grossen Theil Viehes verlor. Zu Hitting warden 6 Häuser mit dem Strome hinweggerissen. Einer der unglüklichen Bewohner derselben wollte durch den Schornstein dem eindringenden Wasser entgehen; aber als er aus selben eben um Hilfe schrie, stürzte das Haus zusammen. Bei dem Abgange der lezten Nachrichten vermißte man in gedachtem Orte noch 19 Personen. — Fast eben so schreklich sah es zu Niederwalse aus, wo das Eis ein ganzes Magazin mit Schifsbaugeräthe wegriß, dessen Werth auf 2500 fl. angegeben wird.

§. III.

Fränkischer Kreis.

Vier Flüsse haben in diesem Kreise gewüthet; die Pegniz, welche im Baireutischen im Gebirge Schnabelweid entspringet, die Stadt Nürnberg durchströmmet, und sich bey Fürth in die Regniz ergiesset; die Redniz, oder Regniz, welche über Erlang, Forchheim und Bamberg gehet, und sich unweit von da in den Main stürzet; die Tauber, welche unweit der Stadt Rothenburg entspringet, und zu Werthheim in den Main fällt; und endlich der Main selbst, welcher an der böhmischen Gränze entspringet, und bei Bamberg und Würzburg seinen Lauf nach Mainz fortsezet, wo er sich in den Rhein ergiesset.

Der ungeheure Schnee, welcher auf den gegen die Oberpfalz zu liegenden Gebirgen, wo die Pegniz ihren Ursprung hat, lag, ließ eine grosse Ergießung dieses sonst so ruhigen Flusses erwarten. Der Umstand, daß schon vor einigen

Wochen

Wochen alles Eis, womit er bedekt war, verschwunden, hat viele so sicher gemacht, daß manche gar nicht auf Vorbereitung und Rettungsmittel bedacht waren. Den 22. Febr. fiel Thau und Regenwetter mit warmen Westwind ein, und auf Befehl wurde jedermann öffentlich gewarnet. Am Freitag früh um 5 Uhr kam die gefürchtete Flut an, und wuchs bis 10 Uhr zu einer solchen Höhe, daß sie alle von Jahrhunderten an bekannte Höhen überstieg. Der ganze am Wasser liegende Theil der Stadt war mit Wasser bedekt: die Schütt, die Fischwasser, die Schiesgraben, das Sandbad, die Neue- und Ledergasse, das Heugäßlein, der Spitalkirchhof, das Meelgäßchen, der untere Theil des Obstmarktes, der Weintraubenmarkt, der ganze Markt, bis an den schönen Brunnen, die Hälfte der Waggasse, die Strasse bei der goldnen Gans, die Fröschau, zwischen den Fleischbänken, die Strasse beim Bitterholz, der ganze neue Bau bis an die Weisgerbergasse hinein und mehrere Strassen und Pläze lagen nicht nur so tief unter dem Wasser, daß fast alle Hausthüren unsichtbar waren, und daß an einigen Orten das Wasser das erste Stokwerk erreichte, sondern daß es mit unaufhaltsamer Gewalt, wie ein reissender Strom, durch die Strassen und über die öffentlichen Pläze stürzte. Abends fiel das Wasser ein wenig; aber in der Nacht entstund ein fürchterlicher Sturmwind aus Südwesten nebst einem fast anhaltenden Plazregen, der am Samstag früh die Flut noch um zwei Schuh höher steigen machte. Alle Kommunikazion zwischen den beiden Flußufern liegenden Theilen der Stadt war, innerhalb derselben, unterbrochen; über einige steinerne Brüken stürmte das Wasser; von den meisten war nicht das ge-

ringste

ringste Segment des Bogens sichtbar, und selbst der ausserordentlich hohe künstliche Bogen der Fleischbrüke zeigte nur noch ein Segment von ein paar Schuhen. Die ausser der Stadt vor dem Hallerthörlein stehende hohe Brüke war der einzige Kommunikazionsweg. So hielt es an bis am 28. nach Mittag, da das Wasser zu fallen anfieng, und bis um 8 Uhr Abends war es so gesunken, daß die Hälfte des Marktes vom Wasser befreit war. — Der unersezliche Schaden, welchen diese reissende Ueberschwemmung nur in der Stadt angerichtet hat, läßt sich jezt kaum beschreiben. Von der Schererischen Papiermühle auf der Weidenmühle ist das größte Gebäude, in der Stadt vier Häuser in Unterwöhrd, die sogenannte kleine Fleischbank, und die Freibänke, zwei Häuser am Schleifersteg, die Sägmühle in der Kreuzgasse, und noch andere weggerissen, unzählig viele Häuser, auch öffentliche Gebäude, bis zum Einstürzen beschädigt; die vom Wasser zersprengten Kellergewölbe drohten ansehnlichen Gebäuden augenbliklichen Umsturz. In und ausserhalb der Stadt sind alle hölzerne Brüken und Stege fortgeführt worden. Den größten Theil der auf dem Markte stehenden mit Waaren angefüllten Buden hat der Strom ergriffen und mit sich fortgerissen; die ganze Habe und Nahrungsquelle manches bedaurungswürdigen Handwerksmanns. Die ganze Reihe der sogenannten langen Kräme, welche mit lauter Manufaktur- und Fabrikwaaren angefüllt waren, stand so unter dem Wasser, daß nicht das geringste von ihnen zu sehen war, und daß, leider! alle darinn befindliche Waaren verderbt sind. Die Spitäler wurden durch eine thätige und väterliche Vorsorge am Samstag nach Mittag in gros-

sen Boten gerettet, und sämtlich in die Wirthshäuser verlegt, weil man augenbliklich den Umsturz dieses grossen auf Schwibbögen über den Fluß ruhenden Gebäudes befürchtete. Entblößt von Lebensmitteln und Trinkwasser, und umgeben von augenscheinlicher Lebensgefahr, abgeschnitten von aller Rettung, schrien viele tausend Bürger und Kinder um Hilfe und Brod, besonders die auf zweihundert Seelen sich belaufenden Einwohner der Weidenmühle, die nur von den Dächern heraussahen. Ungeachtet man hier mit den Wassergefahren niemal bekannt war, daher auch keine tauglichen Fahrzeuge sogleich bei der Hand waren: so wurde doch eine grosse Anzahl grosser Flösse erbaut, auch einige grosse zu ganz andern Absichten vorräthige Kähne herbeigeschaft, mit welchen Samstags Mittag die nothwendigsten Rettungen der in der größten Gefahr befindlichen Personen, Gott sey Dank! so glüklich geschah, daß über 1000 Personen ohne Verlust eines einzigen Lebens, mitten aus reissenden Strömmen heraus und in Sicherheit gebracht wurden, welches bei so vielen zusamengestürzten Gebäuden ein ausserordentliches Glük ist. Unter die Verwüstungen, welche dieses fürchterliche Wasser angerichtet hat, gehören noch diese. Es hat bei seinem Einflusse die 2 sehr starken Bollwerke zerstöret, vorher aber die ganze hölzerne Brüke bei der Vorstadt Wöhrd aufgehoben, und sie ganz in den untern Theil des schönen Geheimde-Rath von Hallerischen Garten hinüber geschleudert. Die erste steinerne Brüke bei der Heuwage, welche die Samstägige grössere Flut in der Stadt antraf, nachdem sie auf der Schütt bereits 5 Stege und hölzerne Brüken weggerissen hatte, überstieg sie nicht nur, sondern schleuder-

te auch die größten Pfähle und Balken mit solcher reissenden Gewalt über dieselbige weg, daß die steinerne Brusthöhe einstürzte, und das auf dem Pfeiler stehende kleine Rundel tief hinein gespaltet wurde. An mehreren Orten riß das Wasser ungeheure Löcher, besonders an den Grundeken der im Wege stehenden Gebäude, in die Erde hinein, da es hingegen an andern Orten entweder grosse Sandhügel aufthürmte, oder das Pflaster wellenförmig, gleichsam wie durch einen Stoß von innen, emporwölbte. Die neben der grossen Fleischbank, in welcher man alle, auch die schwersten beweglichen Massen, durcheinander geworfen antraf, an dem Fluß hinabstehende Häuser, das Bad in Unterwöhrd, das Saalbergische Haus an der Kaisersbrüke und sehr viele andere sind von ihren Bewohnern gänzlich verlassen, weil die erlittenen grossen Beschädigungen den Einsturz befürchten liessen. In anderen Gebäuden hat das Wasser die Kellergewölbe eingestürzt und den Grund beschädiget, daher sie auch verlassen stehen, bis sie von Bauverständigen können untersucht und ausgebessert werden. Es ist in der That untersuchungswürdig, wie durch phisisch-mechanische Kräfte das Wasser in einer ziemlich entfernten Weite auf den Grund vieler Gebäude und die — daß wir so sagen — innere Oberfläche des Erdbodens gewirkt hat. Gerne wollten wir die edlen Männer aus dem hohen und niedrigen Stande nennen, welche muthvoll sich in die größten Gefahren hineinwagten, um den mit Todesangst oder Hunger ringenden Mitbürgern beizustehen; aber nur einige zu nennen, und andere, aus blosser Unwissenheit mit Stillschweigen zu übergehen, wäre Ungerechtigkeit. Genug, daß wir zur Ehre der Menschheit

mit

mit unwidersprenglicher Gewißheit sagen können: daß es unter Vornehmen und Geringen Männer gab, die ächtes Menschengefühl und Heldenmuth hatten! Der bei diesem Zeitpunkte regierende jüngere und anordnende Herr Bürgermeister war der Hr. Geheimderath und Senator v. Haller.— So glüklich die Rettung der Menschen bewerkstelliget wurde: so wenig konnte von den in tief liegenden Gewölbern befindlichen Waaren gerettet werden. Von allen Arten der Spezereiwaaren, Tüchern, seidenen Zeugen, Manufaktur- und Fabrikvorrath ist eine unschäzbare Menge verloren oder wenigstens verdorben worden. Verschiedene Pferde, auch mehrere Mastochsen, hat das Wasser getödtet. In den meisten Wohnungen sind alle Parterre stehende Oefen eingestürzt und der Hausrath beschädigt oder verdorben. Wo man geht, sieht man Haushaltungen sich mit dem übriggebliebenen Rest ihrer Habe in Häuser, die in höhern Gegenden liegen, wandern. Die höchste Wasserhöhe, welche hier in der Stadt durch glaubwürdige öffentliche Denkmale bezeichnet ist, war die von 1595. Die gegenwärtige vom 28. Febr. aber überstieg dieselbige um 2 Schuh und 2 Zoll, nach einer gewiß sehr gemäßigten Berechnung, von der die vor der Anspülung des Wassers entstandene Ueberhöhe von ungefähr 5 bis 6 Zoll abgerechnet ist.—

Eben so groß waren die Schreken, welche die Redniz in Erlangen und Bamberg verbreitete. Bei erfolgter Aufthauung ist die Brüke nach Alterlang wegen grosser Beschädigung nicht mehr zu paßiren, und die weiter abwärts am Rednizstrom gelegene zu Möhrendorf und Baiersdorf sind ganz weggerissen. Auf ersterer befanden sich beim Einsturz eben 2 Bauern, welche

anderthalb Stunden im Wasser mit fortreiben mußten, bis der Zufall das Geländer, an welchem sie sich fest hielten, ans Land warf. —

Aber besonders für Bamberg war der 27. Febr. ein schrekenvoller Tag. Es überfiel diese Stadt frühe Morgens gegen 8 Uhr ein so grosses Wasser samt dem gebrochenen Eis, daß sämtliche im Steinwege wohnende wegen diesen Wasser ihre Wohnungen haben verändern, und ausselben mit größter Lebensgefahr hinweg begeben müssen. Da sie sich zu den Nachbarn, welche hievon noch befreiet waren, zur größten Noth noch geflüchtet hatten, so hatten sie mit denselben, indem dieses Elend sie mit denselben abermals überfallen, das nämliche Schiksal. Und nachdem sie sich mit denselben in die Stadt über die Sehhofbrüke flüchten und Heil suchen wollten, so hat der wüthende Strom, welcher durch die Sehhofbrüke floß, diese Brüke, die von Steinen aufgebauet war, auf einmal hinweggerissen, und sämtlich im Steinwege Wohnende in augenscheinliche Todesgefahr gesezet. Sie mußten sich dem Schiksal also allein überlassen, und noch in den wohlgebauten im Steinweg gelegenen Häusern so lange aufhalten, und unter Todesangst entweder den Tod, oder das halb geraubte Leben abwarten; bis Gott der Allerhöchste ein Ende machen würde. Mit größter Noth hatten sie im Steinwege noch 2 kleine Schiflein erhalten, daß den Nothleidenden Speis und Trank in die oberste Wohnungen, wohin sie sich haben begeben müssen, gereichet werden konnte. Mit einem Wort, dieses Elend war unbeschreiblich. Bei dem Einsturz der Sehhofsbrüke sind viele Menschen die hierauf gestanden, augenbliklich in diesen Strom versenket, und begraben worden. Das Krazerische

Haus

Haus und die ganze Seite der sogenannten Klebersgassen ist umgestürzet. Das Haus des Lucano, das Haus des sel. Hofkammerrath Arler, und dieselbe ganze Seite des hintern Steinwegs hat dieser Strom hinweg gerissen. Verschiedene Häuser des obern Steinwegs sind von dem wüthenden Strom, der drei Ellen hoch im Steinwege floß, so beschädiget worden, daß viele dem Einsturz noch unterworfen sind. Das Wasser in dem Mangischen Garten war so hoch, daß solches die Mauren in dem hintern Garten einstieß. Viele konnten diesem Elend nicht länger mehr zuschauen, und hatten sich mittels Aussteigung aus dem Fenster auf einem Schiflein gegen das Kloster zum heil. Grabe geflüchtet, und lange allda aufgehalten, bis das Elend ein wenig ein Ende genommen. Die Hauptwache in der Stadt ist zum Theil eingestürzt, die Mauren gegen die Schanz gleichfalls umgerissen, und das Wasser hat mit dem Eis in der Stadt auf die nämliche Art so gewüthet, daß die untere Brüke samt mehreren Mühlen hinweggerissen worden. In der Stadt selbst trift man an verschiedenen Orten so grosse Löcher an, daß ein halbes Haus darinnen stehen könnte, welche das Wasser ausgespület hatte. Mit einem Wort die ganze Stadt in der Ebne war voll Wasser gestanden, und dieses Wasser hatte bei der St. Martinskirche die Todte aus den Gräbern herausgestossen, welche auch in der Kirche alle eingesunken sind. Die Zahl der eingestürzten Häuser beläuft sich auf 15 bis 18. In dem sogenannten Kaupershofe sind mehr dann 40 Stüke Vieh ersoffen.

Zu Bischofsheim und denselben Gegenden richtete die Tauber ebenfalls grosses Unheil an. Das Wasser drang in solcher Wuth herein, daß

sich die untern Innwohner weder Lebensmittel holen, noch sich auch sonst wohin flüchten konnten. Der Mangel an Fahrzeugen machte die Noth dringender. — Da ward dem Menschenfreunde das Herz schwer! — Es wurden auf Obrigkeitlichen Befehl sogleich eine Art Flösse verfertigt. — Hr. Hofgerichtsrath von Heid, Herr Oberamtskeller Linden, und Domkapitulischer Keller Hr. Zumbach waren die ersten, die auf selben mit eigner Gefahr den Dürftigen zueilten, Hilfe und Lebensmittel aus eigner Auslage abreichten, die Geängstigten, denen das Wasser schon übers zweite Stokwerk getretten war — und augenscheinlich höher stieg, — aus ihren Winkeln herausholten, und so einer allgemeinen Noth auf alle Weise steuerten, die den Innwohnern aus doppelten Ursachen unvergeßlich bleiben wird. — O eine Thräne, die der arme Unglükliche für seinen Retter weint — der warme Dank des redlichen Bürgers, der es seinen Enkeln erzählen wird, — der schmeichelnde Gedanke, sich um das Wohl der Menschheit verdient gemacht zu haben, — o die seien für den Patrioten die süsseste Belohnung! — Rings umher war das Elend immer grösser.

Nun von diesem Flusse zum Mainstromme! Am 28sten Hornungs stieg dieser so hoh, daß er in wenig Stunden die Stadt Würzburg in Wasser sezte. Alle Strassen durchströmmte der reissende Fluß; die Fässer schwammen schon in den Kellern; das Wasser lief den höchstgelegenen Häusern ins zweite Stokwerk, zum Glük waren schon zuvor gute Anstalten getroffen worden, und alle Häuser geräumet. Allein alle die herrlichsten Vorsehungen konnten das Unglük nicht ganz abwenden. Die oberhalb Bamberg abgerissenen

Flöze

Flöze von mehr dann 500 Stüken Holländerbäume verursachten die unerhörten Verheerungen. Schon gegen Mittag schwamm der ausgebreitete Haushoch angeschwollene Eisstoß dik mit diesen Holländer Maschinen. Die ganze Gegend von Schweinfurth und dessen Ortschaften waren überschwemmt. So viel ist bekannt, daß in dem grossen schönen Orte Graffenrheinfeld alles Vieh schon vor mehreren Tagen, ehe das Holländer Holz angekommen, auf den Speichern der Häuser kampiret habe. Diesem Schiksal sind alle Dorfschaften dortiger ganz ebenen Gegend ausgesezet gewesen, und besasse keines davon nur die mindeste Anhöhe zur Retirade noch zur Flucht. Auch lief der Bericht ein, daß ein Dorf Namens Köhler bei Sommerach, 4 Stunden davon, bis auf ein einziges Haus weggeführet worden seie, und eben so seie es von den dabei liegenden Dörfern zu vermuthen. In Kizingen haben diese Holländer-Bäume ausserordentlichen Schaden der Stadt und der neu erbauten steinernen Brüke zugefüget; zum Glük, daß diese Brüke sehr lang ist. In Ochsenfurt haben diese Bäume die steinerne Brüke zur Hälfte weggerissen, den auf der Brüke maßiven Zollthurm eingestürzat, und die übrige Pfeiler dermassen ruiniret, daß der ausserordentliche starke hohe Stadthurm auch beschädiget, und nun durch seinen bevorstehenden Einsturz den Niederschlage der halben Stadt drohet. Alle Ortschaften bis hieher sind ruiniret, und in Randsaker haben die Einwohner ihre Kirche mit Seilen umwinden müssen. Alle Mühlen sind den ganzen Mainstromme herab weggeführet. In Heidingsfeld hat die Flut die Mühle ganz und gar mit allen Gebäuden fortgerissen; die darinnen wohnende Menschen schrien erbärmlich um

Hilfe, allein niemand konnte sich wagen, und die Unglükliche mußten im Angesicht ihrer Mitbürger fortgerissen werden; mehrere Häuser, Menschen und Vieh sind in diesem Orte fortgerissen und zu Grund gegangen. Auf dem Main kamen 2 Tage und Nächte unaufhörlich Holzwerk von Gebäuden, halbe Häuser, Scheuern, Stallungen, ganze Gärten und Schießhäuser, Hausgeräthschaften, volle Weinfässer, Betten, Wägen, grosse Bäume samt den Wurzeln. Kurz ganze Ortschaften schwammen auf dem Eise durch unsere Brüke.

Eben so traurig lauten die Berichte aus Haßfurth, Aschaffenburg, und Hanau. Das Wasser riß die Brüke der Stadt Eltmann weg, und mehr dann anderthalb tausend Holländer Bäume, welche zum Abführen nach Holland an den Ufern bereit lagen, sind in den Gegenden der Stadt Haßfurth mitgenommen worden. Zu Aschaffenburg ist das Wasser nicht nur in der Fischergasse bis an die Dächer der Häuser gegangen, sondern auch über die höchsten Bögen der schönen steinernen Brüke gelaufen und hat solche ganz eingerissen, so daß man diesen Sommer nicht wird darüber fahren können; die hiesigen Gartenhäuser und Spalierbäume sind fortgerissen, mehr als für 1000 fl. Holz nebst den grossen Holländer-Bäumen ist dem Main hinunter geschwummen, wovon hier über 300 Steken angeländet worden; auch ist eine leere Halbchaise mit Pferden nebst einem grossen aufgepakten Koffer von dem Wasser vorbei geführt, und an unserer nahe gelegenen Wallstatt eine ertrunkene Weibsperson gefunden worden, nebst einer Kiste mit Weiszeug, worinn noch 300 fl. gewesen; ferner ist ein noch lebendes Kind in einer

Wiege noch schwimmend gekommen, als sie es zu Hanau anländen wollten, so kam ein Eisschollen und nahm die Wiege mit dem Kind weiter fort, auf gleicher Eismasse ist auch ein Mann dorten vorbei gefahren. Zu Mildenburg sind 15 Häuser ganz zu Grunde gerichtet. Zu Hanau hat man nie eine so grosse Ueberschwemmung erlebt. Den 29. Horn. stellte sich das Oberländische Triebeis und mit demselben eine solche Wasserflut ein, daß das Wasser noch weit grösser wurde, als es vorher, ja vielleicht seit Erbauung der Neustadt gewesen war. Der Wuchs des Wassers dauerte bis um Mitternacht, wo es sich stellete, und bei einem eingefallenen kleinen Frost wieder etwas zu fallen anfieng. Man müßte die meisten Strassen der Alt- und Neustadt nennen, wenn man sie alle hersezen wollte, welche mit Wasser angefüllt waren. In den Häusern der Vorstadt, einigen in der Hospitalgasse, ja selbst in verschiedenen Strassen der Neustadt gieng das Wasser bis in die untern Stokwerker. Die Einwohner der Vorstadt, und die Hospitalgasse der Altstadt haben dabei am meisten gelitten. Der Schaden, der an Brüken, Mauern, Häusern rc. geschehen, ist beträchtlich. Doch sind weder Vieh, noch Menschen ums Leben gekommen.

IV. §.

Schwäbischer Kreis.

So wie Günzburg, Dillingen, Hochstädt, Wertingen, und mehr andere Oerter in Schwaben, welche an der Donau liegen, sehr vieles gelitten, und daselbst viel Vieh ertrunken, mehrere Menschen umgekommen, und viele Häu-

ser weggeschwemmet worden sind, so waren auch andere Oerter dieses Kreises, die an der Altmühl, oder am Neker liegen, nicht weniger der Gefahr ausgesezt. Die Stadt Pappenheim empfand unter andern jenen Jammer, welchen nunmehro fast ganz Europa beseufzet. Der nahe an der Stadt vorbeigehende Fluß, die Altmühl, schwellte sich schon am 27sten leztverflossenen Monats Mittags heftig an und war mit Eisschämeln von beinahe drei schuhiger Dike angefüllt. Bereits Nachmittags riß das immer mehr zunehmende Gewässer mit den in noch grösserer Menge herbei gekommenen Eisschämeln eine hölzerne Brüke weg, und je mehr das Gewässer stieg, je stärker die Eisschämel drükten, desto mehr war die von der Vorstadt hereinführende steinerne Brüke dem gleichfallsigen Wegreissen ausgesezt, welches auch, aller angewandten Rettungsmiteln ohngeachtet, desandern Morgens erfolgte. Das Wasser bekam hiedurch seinen Zug gegen das Thor, und in wenigen Stunden stunde der meiste Theil der Stadt unter Wasser, so daß sich die älteste Personen keine gleiche Ueberschwemmung gedenken. Die Gefahr erreichte ihren höchsten Grad, als die größten Sägblöke und Eisschämel mit hereindrungen, und den Umsturz der Häuser und Gebäude, somit den gänzlichen Ruin der Stadt drohten.

Der Neker wuchs bei Stuttgard und Kanstadt zu gleicher Zeit dergestalt an, daß ihm nur noch anderthalb Shuh zu der im Jahr 1778 gehabten hohen Flut fehlte. Die Kommunikazion zwischen der Stadt und Vorstadt in Kanstatt war über 24 Stunden, nämlich vom 27sten Abends bis zum 28sten Abends völlig unterbrochen. Die meisten Keller sind mit Wasser angefüllt, und

die

die dasige schöne und grosse der Stadt gehörige Mahlmühle hat sehr grossen Schaden gelitten, indem das Räderwerk theils zerrissen, theils von den Fluten weggeführt worden. Laut eingelaufener Nachrichten, ist der Postillion, welcher das Frankfurter ordinaire Felleisen von Fürfeld nach Heilbronn hätte führen sollen, bei Bekingen, als er sich durch das angeloffene Gewässer durcharbeiten wollte, von dem Wasser überwältigt und mit fortgeschwemmt worden. Der Postillion rettete sich zwar noch auf einem Baum, den er ergriffen, und sich daran angehängt hat, das Pferd und Felleisen aber wurden von dem Strom unaufhaltsam fortgerissen. Die mit einem schönen Dach versehene Brüke der Stadt Heilbron, ob sie schon nicht weggerissen, ist doch von dem Eise ziemlich beschädiget worden, und es war 3 Tage lang verboten, mit schweren Lastwägen darüber zu fahren. Dem Herrn Baumeister Huber ist für mehr als 4000 fl. an Bord und Bauholz von den wilden Fluten mit fortgenommen worden. Man wagte es im Thale Wimpfen, den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen; aber gleich anfangs verloren dadurch 2 der besten Schiffer ihr Leben, der dritte wurde mit Lebensgefahr von 3 andern gerettet. 53 Stüke Rindvieh und mehr als 30 Schafe und Schweine sind allda ersoffen. Ein Haus nebst mehr als 500 Schuh langen Ring- und Zwischenmauern stürzten ein, andere wankten heftig.

V. §.

Ober- und Niederrheinischer Kreis.

Man weis beinahe nicht, wo man zuerst anfangen soll, so allgemein war hier die Ergiessung fast aller Strömme und Flüsse. Nur zum Behufe derjenigen, die in der Gepgraphie nicht bewandert sind, wollen wir hier zuerst anmerken, daß der Main bei Mainz, der Neker bei Mannheim, und die Mosel bei Koblenz in den Rhein fällt.

Gleichwie der Main im Fränkischen Kreise betrübte Spuren zurükließ, so sezte er hier seine Wuth fort. In Frankfurt drang das Wasser so sehr ein, daß man in den Strassen auf Kähnen fahren mußte. Die Brüke nach Sachsenhausen hat grossen Schaden gelitten; noch mehr aber die auf gedachter Brüke befindlichen Mühlen, eine mit dem Rest des Blokhauses herabgeschmetterte Kanone machte an dem einen Bogen der Brüke unter dem schnellfortströmmenden Mainwasser einen traurigen Gegenstand in der Schilderung des Ganzen. Eine Leiche wurde durch einen Kahn an diejenigen befördert, die sie zur Beerdigung übernahmen, und einem in diesem merkwürdigen Zeitpunkte gebohrnen Kinde konnte die Taufe nicht anders als durch Vermittelung eines überführenden Kahnes gereichet werden. Hier hat unter andern besonders der Probsteihof von dem hiesigen Kaiserl. St. Bartholomäi Stift, der sogenannte Frohnhof, sehr viel gelitten; die darinn befindlichen Pferde, Fasselochsen, Kühe und Schweine mußten, weil das Wasser schnell angewachsen, mit größter Lebensgefahr gerettet werden. Vieles in den Scheunen gewesene Stroh und Heu ist verdor-

verdorben, ohne des Schadens, welchen das in dem Hofe wie ein See gestandene Wasser und das darinn herumschwimmende Holzwerk angerichtet hat, zu gedenken. — In Sachsenhausen sind zwei Häuser eingestürzt, in deren einem eine Kindbetterinn gewohnt hatte, die zwar zum Glüke, obgleich sehr übel zugerichtet, aus dem Schutte hervorgezogen worden ist; das 14 Tage alte Kind aber ist nicht gefunden worden. Der ganze Schutt ist mit allen Meublen in den Main gefallen, und die Einwohner haben nichts, als das Hemd am Leibe davon getragen. Durch die preiswürdige Vorsorge unserer Obrigkeit wurde dem Mangel der Armen gewehrt. Auch die hiesige Judenschaft gab ein Beispiel wahrer Menschenliebe, indem sie sowohl den hiesigen bedrängten Christen, als auch den hilfsbedürftigen Juden und Christen in den benachbarten durch die Nidda überschwemmten Ortschaften Lebensmittel zuführen ließ.

Zu Mainz riß das Maineis, das sich über den Rhein legte, zwo Batterien weg, und beschädigte den Krahnen *. Hiezu kam am Samstag um 2 Uhr nach Mitternacht der Rhein, und es entstand eine noch nie erlebte Ueberschwemmung. Das Wasser stieg auf die große Bleiche bis an die Reitschule, der Schloßplaz wurde überschwemmt, so daß der Kurfürst am Sonntag Abends das Schloß verließ, und den Erthaler Hof bezog. Alle Registraturen sind ausgeraumet worden. Viele Häuser sind beschädigt und eingerissen. Menschen kletterten auf die Gipfel der Bäume, und niemand konnte sie abholen, so viel auch darauf gebo=

*) Der Krahn ist eine Maschine am Ufer, vermöge welcher die Güter aus = oder in die Schiffe gehoben werden.

geboten gewesen. Bei Unterbringung der Nothleidenden, wovon viele in verschiedene Klöster aufgenommen worden, waren Se. kurfl. Gnaden selbst zugegen, und haben Anstalten gemacht. Zu Astheim stunden manche Häuser bis unter das Dach im Wasser, und die Noth war ausserordentlich. Der Durchläuchtigste Landgraf v. Darmstadt eilte, selbst mit Gefahr, auf einem Schiffe herbei, und theilte eine unglaubliche Menge Brods, Getränkes und Arzneimittel aus. „ Wir sind Mainzer, und nicht Darmstädtische Unterthanen (so lautet ein Schreiben von daher) und doch lebet die ganze Gemeinde von 120 Feuerherden schon acht Tage von der Gnade dieses höchsten Wohlthäters.

Die Verwüstungen, welche der Neker bei Heidelberg, und dieser und der Rhein bei Mannheim angerichtet haben, mag man aus folgendem abnehmen. Die Eisberge bei Heidelberg kamen so sehr in Bewegung, daß nicht nur die Hälfte der Stadt unter Wasser und Zerstörung gesezt, sondern auch die ganze schöne Brüke mit allem Gehölze und Dachung, oder mit einem Wort das ganze Brükenhaus von seinen unterstüzten Pfeilern gänzlich abgehoben, und zwischen dem Eise stekend mit demselben bis unter Neuenheim fortgeführet worden, woselbst sich alles wieder gesteket hat; ein sehr sonderbarer Zufall, aus welchem die erstaunliche Gewalt der Natur bemessen werden kann. Denn die von dem Alterthume herrührende Bauart dieser Brüke, ihres in einander verbundenen Gebälkes und Daches ist von so merkwürdiger Beschaffenheit und Dauer, daß man es nicht ohne ausserordentliche Zeit und Kosten gewagt haben würde, sie abzutragen, und von dem Verderben zu retten: viel-

weniger

weniger sie hernach so wiederherzustellen. Nun wurde das erstere so zu sagen in wenig Augenbliken von übermenschlicher Gewalt vollbracht.— Das Gewässer stund in der Vorstadt bis herauf in die Hauptstrasse, alle untere Häuser waren bis im zweiten Stoke im Wasser und die kleinen bis über Dach. Es hatte sich freilich jedermann auf diesen Vorfall gefaßt gemacht, und alles war ausgezogen; aber es traf nun auch Bewohner, welche, höher in der Stadt, an keine Gefahr dachten. In dem Gasthause zum goldenen Ochsen stand es so, daß das Vieh auf den Paradeplaz geflüchtet werden mußte.

Die anbrechenden Fluten des Nekerstrommes wurden nun auch für Mannheim sehr gefährlich. Nachdem derselbe sehr aufschwoll, und seine ungeheure Eisdeke hob, geschah der erste Anbruch um Mitternacht. Das Eis gieng mit solcher Gewalt los, daß beide ziemlich erhöhte Brükenzollhäuser und das Vorhäusel des Krahnens das erste Opfer der anprellenden Eisstösse wurden. Das jenseitige Brükenzollhaus ist fast gänzlich eingestossen zu erbliken; an dem diessei tigen aber ist das Ek ziemlich breit abgestossen, so daß der vordere Giebel den Einsturz drohet. Hierbei stieg das Wasser so gähling, daß es in einigen Stunden schon über die seit vielen Jahren erhöhte Krete der Glazis in die Gräben der Festung stürzte. Die Sturmgloke wekte die hiesigen Bewohner; es mußten an den innern Schleisen, Thoren, Ausfallthüren, Kanalen ꝛc. die eiligsten Vordammungen geschehen. Aber die angewandte Mühe widerstand nicht gänzlich und überall dem Druke des Wassers, hierzu kam noch der mit dem Einsturze eines Wachthauses verknüpfte Einbruch einer Eke der Glazis am Nekerausfall,

ausfall, wodurch die Gräben und Ausfälle desto geschwinder angefüllet, und zu einem schnell treibenden Stromme wurden. Das Wasser ränfte das End der Mauer, wo der Wall aufsizet; eine entsezliche Höhe! Immittelst schoß es an manchen Orten, an manchen quoll es unaufhörlich durch vorbesagte Oefnungen troz aller Vordammungen in die Stadt, und mit dem anhäufenden Gewässer wuchs der Schreken der Bewohner. Das Wasser stund bereits in den tiefsten Strassen am Walle bei 10 Schuh hoch. Das fürchterliche Sturmschlagen der Gloken, das Bestreben und Arbeiten der Bewohner sowohl Kriegs- als bürgerlichen Standes, das Bemühen, den Nothleidenden zu Hilfe zu kommen, und sie zum Theil in Kähnen in Sicherheit zu bringen, wird diesen traurigen Tag in stetem Andenken erhalten. Der Schaden, den die Inwohner dieser betroffenen Viertheile erlitten, ist so groß, als der Schreken, die Unruhe und die Beschwerlichkeit, welche dieser Unfall verursachet hat. Viele Keller wurden mit Wasser angefüllet, und in den des St. Karls Spitals schoß es durch den Bruch eines unterirdischrn Kanals wie ein Strom. Die neue Kaserne stund völlig im Wasser, welches weit herauf bis an das Waisenhaus; auf der andern Seite aber bis ober die lutherische Kirche herauf reichte. So war bereits der innere Zustand hiesiger Stadt, als noch weit grösseres Unglük bevorstund. Denn noch war der Neker obenaus nicht, gebrochen; die Schwellung und Wächse dauerte daher noch immer fort. Sein stärkster Strom gieng ausser seinem Bette oberhalb den neuen Gärten über das Feld, stürzte zum Theil ober und unter dem Holzthore in den Rhein, zum Theil über, die Viehweide, vor

und hinter der Kaiserhütte durch den alten Neker in unsere Festungswerker, wobei es durch den obgedachter Massen entstandenen Einbruch der Glazis für diese Werker, ja überhaupt für unsere Stadt wegen dem alle Augenblike erwarteten Anbrechen der obern Eisberge so gefährlich aussahe, daß man nicht ohne Zittern daran gedenken konnte. Endlich rükte zwischen 11 U. und Mittag dieser entscheidende Augenblik heran. Um halb 12 Uhr hörte man verschiedene verdumpfene Knalle, das Eis gerieth von Ferne in Bewegung, das nähere Eis drängte sich stükweise herbei, fuhr durch mehr beschriebene Oefnung der Glazis wie ein Pfeil in den Graben, ein Wirbel schien es zu verschlingen, es häufte sich, thürmte sich auf, stopfte sich, und zum Wunder leisteten die dortigen Aussenwerker solchen Widerstand, daß das nachgekommene Eis sich wenden und eine schiefere Richtung hinüberwärts nehmen mußte. Hierbei gieng es aber grade auf die diesseitige Redoute am Neker ober dem Holzplaze los, schob und thürmte sich dort vor dem steinernen Wachthause, welches dem Druke weichen mußte; in einem Augenblike lag dieses Gebäud in den Fluten. Nun war der ganze Strom bereits voll schießender Eisfelsen, und weil er indessen über und über Luft bekam, so wendete sich sein erster strenger Gang gänzlich von der Festung weg. Da, wo vorher alles zu befürchten war, lagen nun Eisschollen und ein todtes Wasser, es wurde gleichsam Ebbe, und die Fluten traten ein wenig aus den Gräben. Desto wüthender schoß er aber in seinem Bette fort; das jenseitige schon zerstörte Brükenzollhaus bekam noch einen Stoß, bis sich endlich vor das Ueberbleibsel ein Berg von Eis legte, und zugleich ein Schuz für das dabei befindliche Wachthaus, und überhaupt für die ganze Neker-

schanze wurde. Ein gleicher Eisberg legte sich auch vor das diesseitige beschädigte Brükenhaus; aber den Krahnen nahm es fast zur Hälfte mit. Dieser Eisgang dauerte in solchem heftigen Grade eine gute Stunde. Man sahe mit den Eisstüken eine Menge Trümmer von Gebäuden ein leeres Schif, halb hervorragende Mastbäume, Fässer, Küsten, ganzes in einander gefügtes Gebälke und viele andere Sachen angetrieben kommen. Wir aber blieben Gott sei Dank von weiterm Unglüke, als was eben beschrieben worden, befreiet. So wie das Ausserordentliche gewesen, daß Neker und Rhein den 6. Jäner, bei der größten Ueberschwemmung dieses Jahrhunderts sich zugestellet haben, so merkwürdig ist es, daß sie, wenigstens der Neker, mit einer noch grössern, dergleichen man in keinen Jahrbüchern aufgezeichnet finden wird, wieder abgegangen sind. Bei dieser Wasserhöhe erstrekte sich auch die Ausbreitung zu beiden Seiten an manchen Orten auf drei bis vier Stunden wegs. Unsere Landschaft von der Höhe übersehen, erblikte man nichts als aus dem Wasser hervorragende Ortschaften und Bäume. Wie viel Verderben hat dieser Winter gebracht! —

Durch einen unerhörten Zufall weis man von dem erbärmlichen Schiksale des Orts Nekerhausen so viel, daß derselbige größtentheils niedergerissen und zu Grunde gerichtet ist. Als nämlich den 28. Hornung nach Mittag der kurfürstl. Schifkapitän Herr Berüf mit den Matrosen von Seil, Neiz und Neustättel von dem Standorte der kürfürstlichen Jagdschiffe die hiesige Gegend mit einem Brüken-Nachen umfuhr, wurden sie von Ferne gegen das Rheinhäuser Hirtenhäusel hin eine Weibsperson auf einem Eisschollen sizend gewahr, auf welche sie zufuhren, dieselbe aber nicht gänzlich wegen dem

Eis

Eis erreichen konnten. Sie fanden die Unglükliche noch bei Leben; der Herr Kapitän befahl daher, einige Bord von den Gärten loszureissen und über das Eis zu legen, auf welchen er der erste war, der sie rettete und zu sich in den Nachen nahm, in dessen Haus sie auch aufgenommen und verpfleget ist. Von diesem Weibsbilde hat man nun folgende Aussage: Sie seie von Nekerhausen; schon am Donnerstag Nachts sei das Wasser dort angewachsen, am Freitage vor Mittag sei es noch viel stärker geworden, so daß man stündlich den Eisgang erwartet habe. Kein Mensch habe sich aber vorgestellet, daß das Eis nebenaus seinen Gang nehmen, und grade auf das Dorf zukommen würde; wie es am Freitage Mittag um 1 Uhr geschehen: da seien auf einmal solche Eisberge neben dem im Bette zugebliebenen Neker eingebrochen, daß jedermann gleich den Untergang vor Augen gesehen. In dem Hause, wo sie gedienet, seien mit ihr 7 Personen gewesen; sie mit dem Sohn sei, als der Stos an dieses Haus gekommen, in des Nachbars Haus, aus diesem durch Einschlagung einer Wand hinten hinaus in eine Scheuer und auf das öberste Gebälk geflüchtet. Auf dem Gibel stehend habe sie 6 benachbarte Häuser Knall und Fall mit allen darinn befindlichen Personen einstürzen gesehen; endlich sei die Scheuer auch eingestürzet, und sie beide mit hinunter in den Schutt und Eis gefallen, aus welchem sie sich wieder heraus und auf das vor einigen Wochen mit 25 Pferden aus dem Eis herüber ans Dorf geschaffte Heidelberger Marktschif gemacht. Die Zerstörung habe immer mehr um sich gerissen, und vermuthlich noch 10 bis 12 in selbiger Reihe befindliche Häuser getroffen. Sie beide, nebst einem alnem alten Manne, seien endlich mit jenem, schon

halb untergegangenen Schiffe fortgetrieben worden. Schreklicher könne man sich nichts vorstellen, als das Toben des Eises und Wassers, welches sich zuweilen wieder gestopfet. Endlich sein sie gegen Abend Sekenheim vorbei gekommen, wo bei einem kleinen Stillstande der junge Bursche es gewagt, flüchtig über das Eis in den Ort sich zu retten, sie habe ihm nach gewollt, vor ihr aber sei das Eis gewichen, weswegen sie wieder in das Schif gestiegen, und mit dem alten Manne weiter fortgetrieben worden, bis das Schif vollends zerdrükt untergegangen. Der alte Mann habe sich auf einem Bordstüke erhalten wollen, sei aber bald umgekommen. Sie habe sich auf einem nicht allzugrossen Eisschollen befunden, auf dem sie die ganze Nacht, nachdem sich das Eis wieder gestekt hatte, zugebracht. Am Samstag morgens haben sich die Fluten vermehret und sie sei auf ihrem Schollen, von dem sie einmal herunter und bis an den Hals zwischen das Eis gefallen, aber wieder glüklich hinauf gekommen, zwischen Sekenheim und Mannheim feldein gegen Nekerau, endlich wieder der zurük und an die Stelle hingetrieben worden, wo, unter beständiger Anrufung des grossen Erretters, sich ihre Errettung eingefunden. Diese Person war also 26 Stunden lang ein Spiel der erstaunungswürdigsten Begebenheit. Die Person heißt Margaretha Waltherinn, und war wegen dem Schiksal ihrer alten Eltern und zweier im Dorfe dienenden Schwestern äusserst besorgt. Auf dem Eise treibend hat sie auch ein Eisstük wargenommen, auf welchem sich ein Knabe befunden. — Der größte Theil der Trümmer und Geräthe von Nekerhausen, nebst einem ganzen aufrecht stehenden Hause, lag vor Nekerau, welcher Ort ebenfalls in der größten Wassersnoth sich befindet. — Die

Hilfe,

Hilfe, welche hier den Nothleidenden geleistet worden, wird in unvergeßlichem Andenken bleiben. Viele hundert Menschen, welche wegen dem allzustarken Eindringen des Wassers ihre Häuser und Wohnungen gänzlich haben verlassen müssen, sind theils von ihren Mitbürgern zur Verpflegung aufgenommen, theils verschiedenen Wirthen gegen billige Zahlung der täglichen Unterhaltungserfordernisse zugetheilet worden. Alle Dürftigen wurden mit Brod, Holz und Geld nothdürftig versorget; und eben so ist auch ihr Vieh in herrschaftliche und andere Ställe untergebracht worden. Dann hat sich auch wahre christliche Menschenliebe in dieser betrübten Lage der Stadt bei hohen und niederen Standespersonen in so vorzüglichem Grade ausgezeichnet, daß nicht nur einige ansehnliche Herrschaften eine Menge vertriebener Nothleidenden in ihre Wohnungen zur guten Verpflegung aufgenommen, andere aus eigenem Antriebe zu solchem Behufe ansehnliche Geldbeiträge geleistet, sondern auch mehrere Herren von Stand und Karakter die Nothleidende selbst retten halfen. Im Namen der Menschheit wurde der Erretter der Margaretha Waltherin von Nekerhausen mit einer schönen silbernen Medaille beehret, und seine drei Gehilfe wurden auch nicht vergessen. Aus verschiedenen eingegangenen Berichten weis man nun folgendes von den nachbarlichen Verwüstungen. Zu Heidelberg sind Menschen und Vieh gerettet worden. Zwei grosse Schiffe wurden fortgerissen und zwei zertrümmert. Unter mehr als 50 eingestürzten Gebäuden befinden sich der Bordhof, der Redoutensaal, das Schlachthaus, das vordere Bauwesen der Münchmühl, das hintere Gebäud der Herrenmühl, die ganze Neumühl mit Garten und Mauern, die ganze Stadtmauer von der Brüke

bis

bis an das Judenthor, alle Häuser vom Gesellschaftdiener Maier bis an den Kirchenrath Walz, vom obern Thor bis zum Zimmerplaz, die Mauern an der Wachsfabrique ꝛc. Ein Theil der Brüke lag unter Wiblingen, ein Theil auf dem Handschuchsheimer Felde. Jenseits des Nekers ist die Straße weggeführet. Die Ueberschwemmung reichte bis auf die dritten Staffel der heil. Geistkirche, in welcher die Paramenten in die Höhe geschaft worden. Seit Sonntag ist das Wasser wieder bis an den Lauer gefallen. Zu Nekerhausen sind 40 Häuser und 21 Scheuern und Schopfen vom Grunde weggerissen; am Freitage fehlten 71 Personen, davon aber 57 wieder und 14 umgekommen. Die Heidelberger Fischer haben über 200 Einwohnern von Nekerhausen mit größter Gefahr das Leben gerettet. Was sich gerettet, hatte nichts als den Rok auf dem Leibe. — Zu Ilbesheim sassen die Menschen auf den Dächern; drei Häuser und zwei Scheuren nebst Nebengebäuden sind daselbst weggerissen worden; 15 Stük Rindvieh sind verunglükt. Zu Sekenheim sind mehrere Häuser beschädigt, nebst 8 bis 10 Stük Rindvieh und 10 Schweinen verunglükt. Dort ist bei schwerster Strafe von Oberamtswegen das Verbot verkündiget worden, an den herbeigetriebenen Geräthschaften sich nicht zu vergreifen, mit deren Aufsuchung man beschäftiget ist, worüber Protokoll geführet wird. Zu Feidenheim ist das Wasser bis an den Kirchhof gekommen. Von Ilbesheim ist der Neker bis Wahlstadt, Heddesheim, Straßenheimer Hof gegen Virnheim geflossen. Die Virstädter Einwohner sind nach Virnheim und Lorsch geflüchtet. — Den Einwohnern, wie auch den Hemshöfern ist man von Ogersheim und Studernheim zu Hilfe gekommen; zu Ogersheim reichte das Wasser bis ans Thor.

Zu Edikheim stund das Wasser auf den Speichern. Zu Oppau ist fast alles Vieh verunglükt. Die Stadt Frankenthal war sehr unter Wasser. Unten bei dem Kanal ist der Rheinteich gebrochen. Zu Sandhofen sind bei 30 Stük Rindvieh verunglükt. Oppau hat bei 70 Stük Rindvieh verloren; daselbst trug es sich zu, daß eine an dem Ziele ihrer Niederkunft befindliche Frau von ihrem Speicher auf den Speicher der Amme mit einem Nachen gebracht werden mußte. Viele Bewohner von Edikheim und Oppau sind zu Frankenthal von Menschenfreunden untergebracht worden; von hier aus erhielten Friesenheim, und jene zwei Dörfer Zufuhren von Brod. Mörs unter Frankenthal hat auch grosse Noth gelitten; dem Schüzen auf dasiger Au sind Pferde und Rindvieh ersoffen. Die tiefsten Theile der Stadt Frankenthal sind bei 10 Schuh unter Wasser gewesen. Die Petersau hat Schaden an vielem Rindvieh und Schafen erlitten, an Menschen aber niemand verloren. Zu Biblis, Bürstadt und Kleinhausen war die Noth um so viel grösser, weil kein Nachen zu haben gewesen; endlich wurden die Menschen durch verfertigte Flöze und schleunige Hilfe der Kurmainzischen Herren Beamten gerettet, und mit Brod versehen, wofür sie Gott belohnen wolle. Die Bewohner der Hirschhütte aber sind ein Raub der Fluten geworden. — Aus dem Nekerthale erfährt man mit Gewißheit, daß bei Mosbach das nämliche Elend, wie anderwärts gewesen, die Saline ist daselbst zur Hälfte weggerissen, und das Kunstrad bis nach Nekerstainach geschwemmt worden. Auf der Hoch- und Landstrasse von Heidelberg nach Nekergemünd ist das Eis 12 bis 16 Schuh hoch aufgethürmt, an dessen Wegräumung viele Menschen arbeiten. Die unglüklichen Inwohner von Nekerhausen, die sich

zum Theil in den noch übrigen, wiewohl beschädigten Häusern aufgehalten, haben auf Befehl diesen geschleiften Ort völlig räumen müssen; so gar ihres Feldes sind diese armen Leute beraubt worden, welches die beste Erde auf viele Schuh tief verloren, und Schutt und Steine dafür bekommen.

So viel von dieser unglüklichen Gegend. Daß doch nie eine Feder mehr dergleichen jammervolle Begebenheit beschreiben därfe! — Seine kurfl. Durchlaucht sind auf die einberichteten Umstände zur Steurung des dahier entstandenen Holzmangels aus angestammter väterlichen Liebe und Sorgfalt mildest bewogen worden, eine Summe von 15000 Gulden zu bestimmen, und damit zu verordnen, das erforderliche Holz möglichst herbei zu schaffen, und einen mäßigen Preis zu erzielen.

Zu Alzei hat das fürchtetliche Wasser die Saatfelder verwüstet, die Brüken weggerissen, und 50 starke Rüsterbäume in einem Wäldchen umgestürzt. Zu Westhofen hat es die Todten aus dem Kirchhofe mit fortgenommen, Aeker, Mauern und Brüken zerstört; zu Osthofen viele Gebäude, unter andern die Kleinschmied fortgerissen, und alle Keller mit Wasser angefüllt.

Zu Koblenz, wo die Mosel in den Rhein fällt, wurde den 27. Horn. Vormittags gegen 10 Uhr die Herannahung des Rheineises durch einen Kanonschuß angedeutet, und Nachmittags nach 4 Uhr verkündeten die an dem Rheinufer und der Vestung Ehrenbreitstein wiederholte losgebrannte Stüke die näher andringende Gewalt und Anhäufung besagten Eises. Das hiebei von beiden Strömmen anlaufende Wasser schwolle um nämliche Zeit und an folgendem Tage so schnell, daß solches den 29sten Morgens gegen 8 Uhr schon

die nämliche Höhe der Ueberströmmung vom Jahre 1740 erreichte, und in einigen Stunden die vorerwähnte Wasserhöhe in einem Anwuchs von 3 Schuhen überstieg. Bei dieser Ueberschwemmung wurde ein grosser Theil der untern Stadt bis zum zweiten auch dritten Stok unter Wasser gesezt. Der jenseits des Rheins gelegene Dhal Ehrenbreitstein stunde gleichfalls mit den dasigen Gebäuden über die Hälfte im Wasser; auch waren dies- und jenseits des Rheins und der Mosel in den anliegenden Dorfschaften manche Häuser bis zum Dache überschwemmt. Immittelst hatten Se. Kurfürstl. Durchl. zum voraus die weisesten Befehle, und besonders im Dhale Ehrenbreitstein bei andringender Ueberschwemmung erlassen, und hierdurch den Bedrängten sowohl mit Ueberbringung in andere Wohnstättte als täglicher Abreichung der Lebensmitteln, nebst beträchtlichen Geldsummen allen möglichen Beistand verschaffet. Gleichergestalten haben Se. Exzellenz Herr Staatsminister Freiherr v. Duminique die vortreflichsten Veranstaltungen zu zeitlicher Abwendung aller, besonders in Betreff der hiesigen fliehenden Rheinbrüke und anderer Schiffe; dem Rheinischen Waarenlagerhaus ꝛc. vorzüglich zum Trost und Hilfe der Nothleidenden mit einer allenthalben persönlichen Anwesenheit verfüget. In den unter Wasser gesezten Strassen waren alle Schiffer mit ihren Kähnen angestellt, und bei Nachtzeit sothane Pläze mit Pechkränzen erleuchtet. Die in ihren Wohnungen Bedrängteste und die Kranken wurden in besonderen mit Bettungen versehenen Kähnen anderswo untergebracht; öfters des Tags hindurch allen Inwohnern frisches Wasser, und zur Mittagszeit den Bedürftigen warme Speisen, auch sonstige Lebensmittel abgereichet, nebst deme ein be-

trächtliches an Geld ausgetheilet. Auch auf die umliegenden Dörfer Neuendorf und Wallersheim rc. hatten Se. Exzellenz den Bedacht genommen, und dorthin mehrere Schiffer mit Kähnen zu Rettung und Beistand dasiger Inwohner abgeordnet. Uebrigens ist hier kein beträchtlicher Schaden erfolgt.

Auf gleiche Weise tratt das Wasser in Bonn und Kölln aus, nur daß es, besonders in leztern Orte ungemein grössern Schaden verursachte. Der 28ste Horn. stellte daselbst das Schiksal von Messina im kleinern vor. Auf einmal Morgens um halb fünf Uhr hörte man die schreklichsten Nothschüsse. Das Eis drang mit solcher Heftigkeit in unsere Stadt, daß nicht nur Bollwerker und Stadtmauern, sondern auch bei 80 Häuser einstürzten, und samt den Einwohnern zu Grunde giengen. Brüken wurden zerquetscht und mit fortgetrieben, und viele Menschen, welche auf Kähnen sich retten wollten, wurden verschlungen. In der Kirche zu Klein Martin stürzte das Gewölbe am Todtenkeller ein, und die Todten schwammen durch die Stadt. Der Schaden, den die Waarenmagazine erlitten, wird auf 2 Millionen geschäzt, ohne dem was an Geräthschaften zu Grunde gegangen. Man flüchtete sich und Pferde in Eile auf die höchsten Gipfel und niemand konnte etwas von seinen Habschaften retten. Dem grossen Menschenfreunde, dem Domherrn von F. haben sehr viele ihre Rettung zu danken. Troz der augenscheinlichen Lebensgefahr fuhr er auf einem Kahne herum, schrie laut auf, ob noch Leute vorhanden wären, welche Rettung verlangten, und rettete selbst. — Eine Frau kam eben unter diesem Tumulte mit 2 Kindern nieder, man brachte sie aus der Gefahr in einen Nachen, und sieh! im Nachen gebar sie auch

noch das dritte. — Die umliegenden Oerter haben noch härteres Schiksal empfunden. Denz ist kaum zur Hälfte mehr. Daselbst saßen die Leute auf den Dächern, und rangen die Hände, und riefen um Hilfe. Gleich unterhalb der Stadt (am Thüregen) hat der Rhein seinen Ausfluß feldwärts genommen, wo er 14 bis 15 Fuß in der Tiefe, und alle Häuser, Bäume und Mauern mit sich fortgerissen hat. Zu Bonn soll sich der Kurfürst auf den Kreuzberg geflüchtet haben. Zu Rodenkirchen, eine Viertelstunde von hier flüchtete sich der Pfarrer mit seiner alten Mutter, und 80 Personen auf eine Anhöhe, wo sie 48 Stunden ohne die mindeste Nahrung zubrachten. Endlich sandte ihnen ein benachbarter Bauer 6 Brode, und einen Topf mit Gemüse. Die Armseligen hatten nur einen Löffel; sie wechselten also um, jeder nahm 2 bis 3 Löffel voll zu sich, und reichte ihn dann seinen Nachbar; auch das Brod theilten sie unter sich brüderlich. Die Stadt ist nun ein offener Ort; alles liegt darnieder, und der Schaden wird auf mehrere Millionen angeschlagen. Noch den 11. März stürzten 2 Häuser zusammen, und bedekten viele Menschen mit ihrem Schutte. Durch die thätigsten Anstalten wurden noch einige halb todt herausgezogen und gerettet. Welch ein marternder Anblik, als man unter andern ein Kind, dem ein Arm abgebrannt, und die übrigen Glieder zerquetscht und zermalmet waren, aus dem Schutte noch schluchzend hervor zog. Das hiesige Domkapitel hat der Stadt als eine Beisteuer 1000 Dukaten großmüthig angeboten, dem alle Stifter nach Maase folgen. Hiesiges Antonitter Kloster, dessen Hr. Präzeptor bei den armen Bedrängten ewig unvergeßlich bleiben wird, läßt der Stadt einen neuen Krahnen auf eigene Kosten aufbauen.

Auf Befehl Sr. kurfürstl. Gnaden ist eine allgemeine Kollekte veranstaltet worden, wozu Höchstselbe mit 300 Karolinen den Anfang machten.

Nebst dem Main, Neker, Rhein und der Mosel sind in diesem Kreise noch andere Flüsse aus ihren Grenzen getretten, und ob sie gleich minder beträchtlich sind, haben sie doch grossen Schaden gethan. Zu Worms hat die Prüm am 36. Horn. alles verwüstet, was ihren Fluten entgegen stand, die Brüke, die Mauern der Vorstadt und Weingärten zerrissen, in das Liebfrauenstift sich gestürzet, wo die Weinstöke, welche die Liebfraumilch liefern, nebst allen Gartenhäusern gänzlich zerstöret sind. In den Kreuzgang der dasigen Kirche, wo kein Wasser hinkam, ist viel Vieh geflüchtet worden. Ein Dienstmädchen ist von Eis und Fluten überraschet worden und darinn umgekommen. Hiezu kam noch am 27. und 28. die Rheinüberschwemmung, die Strassen auf der Fischerweide waren bis in den zweiten Stok unter Wasser, welches sich oben an den Viehthor bis an die St. Valentinskapell und weiter hinunter bis in die Mitte der Rheingasse ausdehnte, auch senkte sich der Krahnen. — Zu Zweibrüken hatten die Glan, Nohe, und Mosel grosse Verwüstungen angerichtet. Zu Meißenheim sind mit einem Theil der Stadtmauer 23 Häuser theils umgekommen, theils dem Einsturze nahe; desgleichen zu Odenbach bei Meißenheim. In hiesigem Oberamte sind vier Hauptbrüken weggeführet, andere beschädigt worden; so daß an vielen Orten die Gemeinschaft einsweilen durch Nothbrüken wieder hergestellet werden mußte. Zu Kreuznach ergoß sich die Nohe so sehr, daß sie nicht nur einen grossen Theil der Stadt überschwemmte, sondern auch die Pfeiler unter der Brüke so stark beschädigte, daß ein Theil

des

des darauf stehenden Wachthauses und oben daran stossende Stadtmauer einstürzte. Das allerbetrübteste und rührende dabei war, daß der gränzenlose und tobende Strom des Herrn Apotheker Riehm seine auf der Brüke gestandene Behausung eingerissen, und mit ihm und einen jungen Nachbar, der ihm aus wahrer Menschenliebe zu Hilfe eilete, von den Wellen in ein oder zwei Minuten verschlungen, und auf die erbärmlichste Art fortgetrieben worden. Das Unglük kam allzuplözlich, und desfalls konnte so wenig die Apotheke als seine übrige Geräthschaften und Meubels gerettet werden, auch giengen ihm bei dem Einsturz zehen Last Wein zu Grunde. Kaum konnte seine nunmehro betrübte und kummervolle Wittwe mit ihren 6 noch größtentheils unerzogenen Kindern, wovon eines noch mit einem Seil aus der grossen Gefahr gezogen wurde. gerettet werden. Zu Dormagen hat die grausam wüthende Erft die Bäume an ihren Ufern aus den Wurzeln gerissen, und die Grimlinghauser Brüke samt jener am sogenannten Berghäuschen umgeworfen. Zwischen Grimlingshausen und Neuß ist dieser Fluß durch die Neußer Weide aus seinem Rinnsaale bis in den Rhein getretten. Zu Saarbrüken hat das Eis nicht nur die schöne steinerne Brüke über die Saar von 14 Bögen, sondern auch den der Handelschaft zugehörigen Krahnen weggerissen, ohne der vielen andern angerichteten Verwüstungen zu gedenken.

VI. §.

Burgundischer Kreis.

Man hat von dieser Gegend bishero noch keine weitern Nachrichten, als von der einzigen

gen

gen Hauptstadt Löwen im Herzogthum Brabant, wo der vorbeifliessende Fluß Dyle so plözlich anschwoll, daß er alles, was ihm im Wege stand, niederrieß. Die dürftigsten Leute in diesem Quartiere mußten halb nakend, ohne Lebensvorrath, ihr Heil auf den Speichern suchen, in welchen Sicherheitsorten sie gleichwohl von den Fluten verfolget wurden. Von allen Seiten hörte man die Sturmgloken der überschwemmten Gegenden, die um schleunige Hilfe fleheten. Hinter dem Spitale stürzte eine Mauer ein, und durch diese Oeffnung strömmete das Wasser an verschiedenen Orten in das Krankenzimmer, so daß der Pastor, der Kaplan und die Krankenwärterinnen alle ihre Kräfte aufbieten mußten, um diese Unglüklichen in das höchste Stokwerk zu bringen. Ueberdies ist das Salz in dreien Salzsiedereien völlig zu Grunde gerichtet, und der dadurch erlittene Schade wird auf 20000 Gulden berechnet. Bei diesem thränenwürdigen Umstande eilten die hiesigen Pfarrer, um den Nothleidenden die erforderliche Hilfe zugehen zu lassen. Unter diesen müssen wir besonders dem unermüdeten Eifer des Herrn v. Couvenberg, Pfarrers zu St. Jakob, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er eilte auf einem schwachen Kahne zu den gefährlichsten Orten, und verweilte sich auf den Fluten vom Morgen bis in den Abend, um den Bedrängten einerseits Nahrung herbei zu schaffen, andere aber aus den Armen des Todes zu retten. Nach dem grossen Boguinage mußte eine Schlupe gebracht werden, um die Personen zu retten, die auch alle, gleichwohl mit der äussersten Gefahr geborgen wurden. — Nach einer 36stündigen Ueberschwemmung ist endlich das Wasser so weit abgelaufen, daß man durch die meisten Strassen gehen konnte; allein man erblikte mit dem größten

Leid=

Leidwesen die betrübten Spuren, welche die Flut in den Handels- und Pakhäusern hinterlassen hat. Unsre Bierbrauer empfinden auch zum Theil an ihrem Vorrathe von Bier und an ihrem Geräthe einen beträchtlichen Schaden. Ein mit Nägeln befrachtetes Schif hat 5 ganzer Stunden wider die Wellen gerungen, ehe der Kapitän das Land erreichen konnte. Das irrländer Franziskanerkloster ist um all sein Vieh und seinen Vorrath an Holz gekommen. Gleichen Verlurst hat das Dominikanerkloster erlitten. Kurz, unsere Stadt fand sich in der traurigsten Lage, und ihre Einbusse bei dieser Ueberschwemmung dörfte auf beiläufig 1 Million Gulden hinauslaufen. Unseres Wissens ist nur eine einzige Weibsperson ertrunken.

VII. §.

Ober- und Niedersächsischer Kreis.

Die Saal entspringet am Fichtelberge, gehet bei Hof in das Voigtland, und von da nach Saalfeld, Jena, Naumburg, Merseburg, Halle, Dessau, und ergießt sich in der Grafschaft Barby in die Elbe. Die Elbe hat ihren Ursprung im Riesengebirge in Schlesien, fließt aus Böhmen in den Niedersächsischen Kreis nach Dresden, Meissen, Torgau, Wittenberg, gehet sodann in den obersächsischen Kreis, nämlich nach Magdeburg, Lauenburg, Hamburg, Glükstadt, und stürzet endlich bei Rüzbüttel in die Nordsee.

Schon zu Hof im Voigtlande trat die Saal aus ihren Ufern. Seit den 23. hatte man hier Thauwetter, folglich viele Furcht wegen Anschwellen unsers Saalflusses und eines Eisstosses. Es schien glüklich dennoch zu gehen, ohnerachtet am

26sten

26sten Regen einfiel. Aber am 27stenNachmittags fieng die Saal an auszutretten und etwas Eis zu kommen. Es wuchs das Wasser von Viertel- zu Viertelstunden. Die am Wasser gelegene Häuser, worinnen sonsten fast jährlich das Anschwellen Schaden verursacht, wurden zum Theil von ihren Besizern geräumt. Andere glaubten sich keiner Gefahr ausgesezt zu sein, und diese traf es am meisten. Nachts um 9 Uhr schrie man auf den Gassen Feuer in der Vorstadt! Man lief zum untern Thor hinaus, und siehe ein Burger Baier war in seinem Haus in Lebensgefahr; der rief: helft dem Baier, und man verstund, es ist Feuer. Allein was zeigte sich da vor ein schauderhafter Anblik von Wassersgefahr! Das fast zwei Ellen dike Eis hatte sich an der untern steinern Brüke und noch mehr an der beim Spital gestemmt, so daß die ganze Vorstadt schnell unter Wasser gesezt wurde. Alle Minuten gieng es weiter; man konnte nirgends helfen, die Leute flüchteten in die obern Zimmer und unter das Dach, in der traurigen Erwartung, daß ihre Häuser mit fortgerissen würden. Bis um Mitternacht dauerte das Anlaufen und Braussen des Wassers und Eises. Dann schikte Gott Kälte und Schnee und die Wasser traten zurük. Mit Anbruch des Tags sah man überall Verwüstung und aufgethürmtes Eis. In die Spitalkirche drang das Wasser dermassen ein, daß es Kirchenstühle verrükte und eine Todtengruft einstürzte; unsere schönen Gärten waren ganz verwüstet, Mauern und Einfassungen eingestürzt, Gartenhäuser umgestürzt, und die Mühlen liegen bei ihrer Zerreissung still.

Zu Jena hat die Saal die Brükenmühle hinweggenommen; in den Vorstädten wurde jämmerlich um Hilfe gerufen, und in der Stadt stand

das Wasser bis herauf an die Kirche, und an den Markt. Dem Universitätsstallmeister in dem fürstlichen Schlosse sind 9 Pferde ersoffen. — Zu Erfurt hat die Gera Brüken und Mühlen weggerissen.

Zu Dresden, und andern Gegenden der Elbe sah es schlimm aus. Den 28sten Horn. Abends um 9 Uhr fieng das Eis an bei Dresden sich zuheben, und um 12 Uhr in der Nacht war das Wasser im Palaisgarten und der Neustadt zwei Ellen hoch gestiegen. Sonntags als den 29sten nahm das Wasser dergestalt zu, daß es in die Stadt drang und die Osterallee, den Zwinger und die an der Elbe liegenden Vorstädte drei Ellen hoch dekte, und man nur auf Kahnen und Schiffen mit vieler Gefahr den in ihren Häusern versperrten Inwohnern die Lebensmittel zuführen konnte. Solchergestalt blieb das Wasser den ganzen Mondtag stehen, und das Winseln und Wehklagen so vieler tausend Menschen war eine sehr traurige Szene für das fühlbare Herz, das so gerne und doch wenig helfen könnte. In der Nacht zwischen Mondtag und Diensttag fiel endlich das Wasser wegen eingefallenen starken Frost auf 2 Ellen, und seit der Zeit gieng es immer herunter. Mehr dann 70 Schiffe, Häuser und Mühlen sind vorbei geschwommen, und das Bau- und Brennholz, so aus Böhmen und dem sächsischen Gebirge herunterfloß, kann man mehr dann 100000 Rthlr. rechnen. Die Brüke in Dresden hat an 4 Pfeilern Schaden gelitten, jedoch wird das Fahren darüber nicht gehindert. Die Meißner Brüke ist sehr beschädiget, man kann zwar darüber gehen, aber nicht fahren. Aus der Gegend zwischen Meißen und Torgau kommen auch klägliche Nachrichten, doch ist die grosse hölzerne Brüke in Torgau gänzlich gerettet. An Menschen ist

E hier

hier nicht viel zu Grunde gegangen, aber um so mehr von Häusern, Vieh und Effekten.

Zu Meißen hatte man, gleich an mehrern Orten, am 28sten Nachmittags Versuche mit Kanonen und Bombenwerfen gemacht, welche aber die verlangte Wirkung nicht thaten, und ohngeachtet vor der Elbbrüke aufgeeiset, und unter derselben lange Kanäle gehauen waren; so hat dieselbe doch so viel gelitten, daß sie geschlossen werden müssen und niemand mehr hinüber gelassen wird. Die Elbe brach hier in der Nacht vom 28sten auf den 29sten plözlich auf und Sonntags früh von 9 Uhr an wuchs das Wasser so heftig und schnell an, daß es innerhalb einer Stunde alle Höhen, die es in diesem Jahrhundert nur gehabt hat, überstieg, und die schreklichste Verwüstungen anrichtete. Holz, Kähne, Schiffe, Schifmühlen, todte Menschen und todtes Vieh wurden unaufhörlich durch die Brüke gerissen. Ein zur Porzellän-Manufaktur gehöriger Kohlbrenner, welcher, aller Warnung ohngeachtet, sein nahe an der Elbe gelegenes Haus nicht verlassen wollte, ward gegen 10 Uhr mit seiner Frau und 4 Kinder unter den Ruinen des von den Eisschollen eingestürzten Hauses begraben. Wegen der Menge der Eisschollen konnte man ihm nicht zu Hilfe kommen, und man sahe ihn nur zulezt zu dem Dache heraus kriechen und sich an die Feuermauer halten, worauf er mit dem Hause stürzte und fortschwamm. Da das Haus kaum 1000 Schritte fortschwamm und hierauf auf dem Feldrande liegen blieb, so wurden Bretter über die Eisberge gelegt, und einige Personen wagten sich dahin, fanden aber nichts mehr, als einiges Geräth in dem Hause. Gegen Abend ward das eine Kind, ein zehnjähriges Mädchen, mit zerbrochenen Gliedmaßen

maßen todt gefunden. Indessen hatte der Strom eine von den Schifmühlen losgerissen, und man sahe sie, den Müller oben darauf sizend, vorbei treiben; doch ward er gegen Abend, da die Mühle im Eise sizen blieb, glüklich gerettet. Nach 10 Uhr fiel zwar das Wasser; allein gegen Abend stieg es von neuem, und wuchs die ganze Nacht und den folgenden 1sten März bis Nachmittags um 4 Uhr. An einer Gasseneke befindet sich ein Zeichen, wie hoch das Wasser 1501 gestanden ist, in welchem Jahre die größte Wasserflut war, welche die Kroniken nur kennen; diese Höhe erreichte es izt vollkommen. Die Fischer waren kaum hinreichend, die Bewohner der Vorstädte, welche ihre Hütten der Flut Preis geben mußten, fortzuschaffen. Eine Frau, welche in einem Hause auf der Elbgasse vermißt worden, wurde in der Unterstube unter dem Ofen todt gefunden. In einem Hause auf der Judengasse stürzte noch den 1sten März Mittag ein Gewölbe ein, wodurch zwei Bürgerweiber, welche sich einer Küche darüber befanden, ersäuft und verschüttet wurden, ohne daß jemand wegen des Wassers zu ihnen konnte. Das Wasser stund in seiner größten Höhe 12 1/2 Ellen über die mittlere Höhe der Elbe, und noch am 2ten März Abends 5 Uhr waren die Strassen im Keilbusch und nach Dresden überschwemmt.

VIII. §.

Zugabe.

Böhmen.

Die Nacht vom 27sten bis zum 28sten Febr. bot verschiedenen Gegenden Böhmens die traurigsten Szenen dar, und drohte ihnen einen fürchterlichen Untergang. Schon am 27sten Mittags fieng das Moldaueis an zn brechen, der Fluß * schwoll hoh auf und riß brausend die größten Eisschollen mit sich fort. Die an der mittlern Wehre, und vor den Pfeilern der Brüke angebrachten sogenannten hölzernenEisböke wurden sogleich mit abgewaschen,doch floß dasEis einen so ganz leidentlichen Gang den Strom hinab. Der ganze Schaden, den man diesen Nachmittag vernahm, bestand darinn, daß viele Holzflösse in Podskal abgerissen und mit fortgeschwemmet wurden. Der Strom fieng allmählig an wieder ruhig zu gehen, nachdem das gebrochene Eis verflossen war. Froh über das vermeintlich schon überstandene Unglük begab sich jedermann zu Bette, und niemand war sich vermuthend, daß uns nene Schreken im tiefen Schlafe überfallen sollten. Aber schon um 11 Uhr zu Nachts fieng der Fluß an aus seinem Bette zu tretten, und Leute, die entweder noch wach, oder doch nur im ersten Schlummer waren, hatten das Glük, durch viele gefährliche Mühe einen Theil ihrer Meublen und Güter zu retten. Um 2 Uhr nach

*) Die Moldau entspringet an der österreichischen Grenze, fließet bekanntlich bei Schönburg und Prag vorbei, und vereiniget sich bei Melnik mit der Elbe.

nach Mitternacht drang das Wasser schon mit aller Gewalt in die tiefer an der Moldau gelegene Wohnungen; zugleich kam ein neuer gewaltiger Eisstoß, (vermuthlich das Berauneis.) Um 3 Uhr waren schon alle Mühlen völlig unter Wasser, welches nunmehr auch durch die St. Annagasse herum in das ehemalige Alumnat bei dem hintern Eingangsthore wie ein neuer Strom floß. Es erreichte bis nach 4 Uhr sogar das gegen St. Aegidi hierüber liegende k. k. Bankaladministrazionsgebäude, und zog sich neben dem gräfl. Clamgallasschen Hause, wo es in die Stålle eindrang, hinein in die ganze Plattgasse, nahe an die Benediktinerkirche zum heil. Niklas, und hinunter durch die Karpfengasse bis ans Spinnhaus, wo die Gefangenen bis unterm Hals im Wasser saßen. Von 5 Uhr an bis gegen 8 Uhr Morgens hatte es schon eine Höhe erreicht, derer sich nicht nur Niemand der Lebenden erinnert, sondern davon man auch keine Spur in irgend einer Kronik findet, und die meisten nahe am Wasser wohnenden Leute mußten sich auf Leitern durch die Fenster herab, und auf Kähnen über die Gassen retten. Gegen 6 Uhr lief die Nachricht durch die ganze Stadt, daß unserer durch die feste Bauart berühmten Brüke, wo nicht ein Einsturz, doch wenigstens eine gefährliche Beschädigung bevorstünde. Wirklich ward dieses feste Werk bei jedesmaligen Anprellen einer grossen Eisscholle gewaltig erschüttert. Einen Augenblik vor 6 Uhr that es einen fürchterlichen Knall, als das in der Mitte der Brüke auf einem Pfeiler angebaute Militärwachthaus mit einem entsezlichen Geprassel in den Fluß fiel. Vier Personen von der dahin kommandirten Wache fanden dabei ihren Tod. Drei davon schwammen gleich im Wasser mit fort; der vierte ward von den Ruinen erschlagen;

ein fünfter war im Fallen nur stark verwundet worden: Man rettete ihn noch mit Mühe, und hofft, daß er genesen wird." Sonach schwebten immer traurige, bejammernswürdige Szenen vor unsern Augen. Hier wurde ein Kahn mit Menschen, die um Rettung winselten, erfüllt, auf dem Eise fortgewälzt; dort schwamm ein Bett mit Weib und Kind; da floß wieder ein abgerissener Theil eines Bauernhauses. So wechselte Schauder mit Schauder ab. Bis gegen Mittag hatte das Wasser die größte Höhe, und die reissendste Stärke erreicht. Die Einwohner auf dem sogenannten kleinseitner Plazel hinter der Malthesermühle mußten sich über Leitern auf die Brüke retten. Zu gleicher Zeit stürzte auf dem bekannten grossen Venedig durch die Gewalt des Wassers ein Gebäude ein, die Bewohner retteten sich auf Bäume. Das Invalidenhaus stand auch ziemlich unter Wasser, und von den Häusern in Holleschowiz und Podbaba konnte man nur noch die Dachgiebel sehen. Man kann sich nicht leicht einen gräßlichern Anblik denken, als 9 Personen auf dem kleinen Venedig, die, weil die dortigen Gebäude ihrem Leben bereits keine Sicherheit mehr gewährten, auf die sehr hohen Bäume kletterten, und in den Aesten, woran sie sich fest hielten, und um Menschenhilfe schrien, und durch Nothschüsse die äusserste Gefahr zu erkennen gaben, indessen Stüke Eis von hundert und mehreren Zenten an das Gebäude rollten, das noch ihre Bäume schüzte, und ihr angstvolles Leben fristete. Indessen lagen die Unglüklichen auf ihren Bäumen von der Nacht des 28. bis Morgens den 29. Horn. wo es dann erst möglich war sie gänzlich zu retten. Ihre Erretter sind von des Herrn Grandpriors Michael Grafens von Althan Exzell. mit 30 Dukaten belohnet worden. — Unter andern Unglük-

lichen

lichen schwamm auf einem Bette ein Weib, das unter einem jämmerlichen Geschrei nach Hilfe ihr naktes Kind emporhob, um, ihres eigenen Lebens uneingedenk, das Leben ihres Kindes wo möglich zu retten. — Eben so sah man auch sogar einen Pirutsch, worauf der Kutscher nebst zwoen Personen noch saß, von den gewaltigen Eischollen durch die Bögen der Brüke herabtreiben, welche ebenfalls annoch gerettet worden sind. — Alles vorräthige Holz wurde weggeschwemmet, die meisten Fabriken zerstöret, Kaufmannswaaren und Weine verdorben, unter andern 3746 Väßchen Salz vom Wasser fortgerissen. Man berechnet nur obenhin den Schaden der hiesigen Stadt auf 2 Millionen Gulden. In der Judenstadt, die ganz unter Wasser stund, sah man seidene Waaren, Leinwand, Tücher und Spezereien im Wasser schwimmen, und Weine, Zuker, Oel und Potasche wurden zu Wasser. Nach einem billigen Kalkul dürfte sich der Verlurst der dasigen Judenschaft auf 200000 Gulden belaufen. Viele Kavaliers boten zu 12 auch 24 Dukaten an, verschiedene nach Hilfe Schreiende zu retten, und man lernte bei dieser Gelegenheit viele Menschenfreunde kennen. Unter denjenigen, die sich in Rettung der Unglüklichen ausgezeichnet haben, zählen wir einen 11 jährigen Knaben aus der Neustädter St. Stephans Normalschule, mit Namen Johann Markott. Er kam am 28sten Februar in den Podskall bis zur St. Adalbertskirche. Hier hörte er aus einem Fenster ein Mädchen um Hiefe schreien. Niemand war zur Rettung nahe. Mit eigener Gefahr wadete er durch das immer mehr anwachsende Wasser, und holte erst einige Geräthschaften, die ihm das Mädchen aus dem Fenster herabreichte, bis endlich die kleine Amazonin sich selbst hinunter

in

in des Schülers Arme stürzte, der froh mit seiner Beute auf dem Rüken nach dem Troknen wandelte, und Freudenthränen vergoß, schon als Kind eine That gewagt zu haben, vor der oft Männer erzittern; und die kleine Gerettete mischte Thränen der Dankbarkeit in die Arme ihres Erretters.

— Herr Professor und dermal dirigirender Dekan Mikan hat auf dem Altstädter Rathhause ein Zimmer heizen lassen, und alle Anstalten getroffen, damit denen ins Wasser gefallenen und halbertrunkenen Menschen, die dahin gebracht werden sollten, noch nach Möglichkeit geholfen würde. Aerzte und Wundärzte waren stets da gegenwärtig, mit allen dazu nöthigen Medikamenten und Instrumenten versehen.

Von der Gegend von Melnik sind die Nachrichten gleich schreklich. Sechs Dörfer, die völlig im Wasser stunden, sind auch zum Theil ganz abgerissen, und Menschen und Viehe mit fortgeschwemmt worden, unter andern ein ganzer Maierhof mit hundert Stük Rindvieh. Zu Kleinhof bei Melnik ist die Wohnung des Obenwirthschafters Hrn. v. Lob 2 1/2 Ellen unter Wasser gesezt worden, wodurch nicht nur die Dielen vom Fußboden losgerissen, sondern auch seine übrigen meisten Geräthschaften zu Grunde gerichtet wurden. Seinen Fenstern gegen über stürzten 15 Häuser ein. Auf der Herrschaft Horzin fielen wenigstens 150 Gebäude übern Haufen, worunter der fürstl. Maierhof Aupor samt seinen Gebäuden, und auserlesenen 104 Stüken Kühe weggerissen wurde. Aus Leitmeriz ist einberichtet worden, daß das ausgetrettene Elbe- und Egerwasser unbeschreiblichen Schaden angerichtet habe. Ausser den 3 am Wasser stehenden Mühlen sind an 45 Häusern weggeschwemmt worden. Der

Verlurst

Verlurst von den dabei Ertrunkenen würde noch grösser sein, wenn nicht die an der Festung Theresienstadt arbeitende Pontoniers sich die Rettung derer ins Wasser Gefallenen hätten besonders angelegen sein lassen.

Zu Budweis ist das Wasser ungemein hoh gestiegen. Alles rettete sich auf Kähnen und Flössen mit größter Gefahr. Das Militär hat daselbst mit lobenswürdigem Eifer für die Erhaltung der Bürger gearbeitet. Besonders hat der dortige General, Hr. Graf von Ehrbach sogleich 12 Fässer Kommismehl unter die Bäker vertheilen lassen, damit die Bedürftigen nach Möglichkeit mit Lebensmitteln unterstüzet würden. In der Gegend von Pilsen ist sehr vieles Vieh umgekommen. Man hat in verschiedenen eingestürzten Häusern todte, und in andern wieder todte und lebendige Menschen gefunden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Getreue Beschreibung der lezten ausserordentlichen Ueberschwemmung in Teutschland

München 1784

Germ.g. 38
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015342-6
VD18 14403307-001